

Abonnements-Bedingungen:
Monatspreis 1,10 Mark
Vierteljahr 3,30 Mark
Jahrespreis 11,00 Mark

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Betragt für die sechsstelligen Nummern
jede ober deren Raum 40 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Freitag, den 29. Mai 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Religion ist Privatsache.

Es gehört nicht zu den Annehmlichkeiten, sich mit einem
Blatte vom Schlage der hiesigen „Germania“ des näheren
abgeben zu müssen.

In den beiden Artikeln hatten wir das plumpe Schwindel-
mandver aufgedeckt, mit dem in Ermangelung einer zugkräftigen
Wahlparole das Centrum gegenwärtig bei seinen Wählern für

Zum Beweise der ersteren Behauptung bezieht sich die
„Germania“ auf die Schriften von Stern, Diehgen, Douai u. s. f.,
sowie insbesondere auf den Einfluss, den Feuerbach auf Marx

Die „Germania“ findet sodann, daß das Erfurter Pro-
gramm eine Begrenzung gleichfalls grundsätzlicher Art gegen
die Religion enthalte. Insbesondere hat es ihr der Satz von
der Weltlichkeit der Seele angethan.

ist, für die sie gegebenen Falles also auch den Besuch be-
stimmter Schulen obligatorisch machen kann. Wenn unser
Parteiprogramm von einer Erteilung des Religionsunterrichts

Das ist auch der Grund gewesen, warum Windthorst
diese Forderung, wiewohl sie von seinem Standpunkt aus
nichts Wünschenswertes darstellt, niemals preisgegeben hat,

So sagte er am 18. Januar 1890 im Reichstage: „Daneben
mache ich darauf aufmerksam, daß in den betreffenden Sätzen
der Kongregations-Gesetzgebung die Freiheit der Religionen

Mächte für die bezüglichen Gebiete zulässig erachten, auch in
unsern Schutzgebieten gilt.“

Das dürfte genügen. Es bleibt nur noch die Thatsache
zu konstatieren, daß die „Germania“ aus unsren sämtlichen
Artikeln lediglich religiöse Momente herausgreift, daß sie aber

Wahlkampf.

Zammerfreisinn.

Ein freisinniges Flugblatt, das im zweiten Kreise jetzt ver-
breitet worden ist, findet den Mut zu schreiben:

Wedenk, daß die Agrarier und die ihnen verbündeten städtischen
Konserwativen es gemein sind, die noch in den letzten Monaten
das deutsche Volk mit dem ungeheuerlichen Postarist beglückt

Wenn man nicht drei Tage oder eine Woche, sondern neun-
zehn Monate lang einen offenen Obstruktionsfeldzug in Scene
setzt, wird das wirklich eine so jammervolle Mehrheit sein,

Die freisinnigen sollen doch nicht glauben, daß jemand ihre
Klage über die Vergeßlichkeit der Minderheit ernst nimmt. Es ist
übrigens ziemlich dumm von den Freisinnigen, gerade mit diesem

Ernsthafte Mitkämpfer in dem Kampfe gegen den Brotvucher und
gegen parlamentarische Staatsstreiche wären uns gewiß sehr willkommen,

Am dritten Berliner Wahlkreise ist gleichfalls
ein Flugblatt für den freisinnigen Kandidaten verbreitet worden.

Lohnkürzungen der Arbeiter, die nicht notwendig sind,
wollen die Freisinnigen des dritten Kreises nicht haben. Wie gültig!

Ein merkwürdiges Verbrechen entdeckt das Flugblatt an den
Socialdemokraten. Die Stelle ist wieder so ganz freisinnig, daß

Unre Gegner von rechts und links fürchten gegen die mühsam
erzungenen Freiheiten des deutschen Volkes. Das Selbst-
bestimmungsrecht, das sich in dem allgemeinen, gleichen, direkten

Wenn das alles richtig wäre, dann hätten wir uns durch die den
ästhetischen Theozensern so peinlichen „Kärmern“ ein großes Ver-
dienst um das Wahlrecht erworben. Wenn man einen heimlichen

Im übrigen arbeitet das Flugblatt mit dem „Socialisten-
spiegel“. Die Socialdemokraten wollen ein allgemeines Justizhaus
einführen — aber sie verheimlichen es; die Socialdemokraten wollen

Schließlich wollen die Freisinnigen im dritten Kreise auch den
Mittelstand schämen, den die Socialdemokraten offen verhöhnen. Das
ist eigentlich unlauterer Wettbewerb gegen die Antisemiten.

Johann Jacoby und Eugen Richter. Im Vriefkasten Ihrer
Nr. 123 schreibt die „Freis. Ztg.“: „I. Berliner Wahlkreis. Johann
Jacoby hat niemals Wähler dieses Bezirks, wie Herr Leo Arons

fest, daß der 1.-5. Stadtbezirk, jener Teil des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises, für den die Versammlung einberufen war, in der Genossenschaft keine „Beauftragung“ aufstellte, zum zweiten Berliner Landtags-Wahlbezirk gehört. Einer der beiden Abgeordneten dieses Bezirks oder aber von 1863 bis 1870 Johann Jacoby. Die falsche Priesterschaft der „Frei. Ztg.“ erklärt sich wohl dadurch, daß Herr Eugen Richter einen unangenehm freigestellter beschuldigen wollte. Für Eugen Richter verbinden sich mit dem Namen des großen Demokraten Johann Jacoby recht unliebsame Erinnerungen. Als Jacoby bei den Landtagswahlen 1870 von den Berliner Fortschrittsgenossen abgesetzt werden sollte, fand sich Herr Eugen Richter bereit, statt seiner, d. h. gegen ihn zu kandidieren. Wie eheliche Hinterschütler hierüber dachten, beweist ein Brief Franz Jiegler's, mit dessen Namen sich heute noch ein freisinniger Verein schmückt, vom 4. Dezember 1870. Franz Jiegler wurde die Kandidatur gegen Jacoby bei der Nachwahl angeboten, die notwendig wurde, weil der dorthin gewählte Eugen Richter das Mandat für Hagen annahm; Jiegler erklärte ablehnen zu müssen. „Meine Ehre gebietet dies. . . Ich würde unanständig und nicht ehrenhaft zugleich handeln, wenn ich an einer Stelle Deputierter werden wollte, von der dieser große Bürger (Jacoby) zurückgewiesen ist. . . Einen größeren Sieg hat die Reaktion nie gefeiert als die Entsetzung Jacoby's; und diesen Sieg hat unsere Partei derselben in den Schoss geworfen. Daran mag ich kein Teil haben.“

Dem Freigesteller der „Frei. Ztg.“ empfehlen wir die Lektüre von William Spindlers „Anerkennung und Ungerechtes“ (Berlin, Stande 1873, Seite 307-327). Hier wird er von einem wirklichen Berliner Demokraten hören, welche Erfahrungen den 60 jährigen Jacoby dazu führten, endlich öffentlich und in aller Form zur Socialdemokratie überzutreten, indem er 1874 für die Socialdemokratie in Leipzig-Land zum Reichstag kandidierte.

Auch Eugen Richter ist sich treu geblieben. —

Innechten Lippentripler hat der Großdeputierte der Freisinnigen Volkspartei Max Schulz in einer Berliner Versammlung des zweiten Wahlkreises verkauft. Nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung“ äußerte er nämlich:

„Gerade die Socialdemokraten seien es, welche in diesem Wahlkampf die Freisinnige Volkspartei mit den allerwerthvollsten Mitteln bekämpfen und es mit der Wahrheit am wenigsten genau nahmen. Sie hatten gar kein Interesse an dem Zustandekommen von Handelsverträgen, an geordneten Verhältnissen, denn nur auf dem Boden der Unzufriedenheit wachse und blühe ihr Weizen. Die Socialdemokratie treibe lediglich Parteipolitik. Die Freisinnige Volkspartei appelliere an die Intelligenz und den Idealismus der Wähler, die eignen Interessen dem Allgemeinwohl unterzuordnen, wie es das Programm der Freisinnigen Volkspartei verlange.“

Vor wenigen Wochen war die Intelligenz des berühmten Erzeugers des Lippentripler's Schiapas durch den „Socialistenpiegel“ noch nicht so verdorben. Damals schenkte er noch echten Lippentripler. Es war am 18. März d. J., dem Gedenktag der Revolution, als Herr Max Schulz im preussischen Abgeordnetenhaus als angeleglicher Vertreter der Gastwirtsinteressen jene Rede gegen die Verstromungsanträge des Grafen Douglas hielt, in der er sich läßt zu dem Grundgedanken bekennen, daß das persönliche Interesse allen stützlichen Einfüßerungen vorangehe. Max Schulz sagte nach dem amtlichen Stenogramm:

„Gefühlsduselei wäre es thätlich von den Gastwirten, wenn sie sich diesen Gefahren gegenüber verschließen wollten, wenn sie in der Weise handelten, daß sie die ethische Seite dieser Fragen über ihre Eigennützigkeit stellen wollten, wenn sie thätlich so uneigennützig sein sollten, daß sie ihre wirtschaftliche Existenz beiseite legen lediglich aus der Liebe zum Volke, aus der Liebe zum Wohlergehen des Vaterlandes. Meine Herren, das hat noch niemand, am allerwenigsten die Anhänger der rechten Seite des Hauses bewiesen, denen die persönlichen Interessen stets höher standen als die Interessen der Allgemeinheit und des Gemeinwohles. (Große Lärme und Lachen rechts.) Jawohl, meine Herren, und deshalb muß vor einer derartigen Gefühlsduselei gewarnt werden, und muß man sich den Mund der Landwirte zum Muster nehmen. (Sehr richtig! links.) Der Herr Minister Möller hat es ja ausdrücklich betont: auch die Kaufleute sollten sich in der Weise des Bundes der Landwirte zusammenscharen. Nun scharen sich die Gastwirte zusammen. Vom Bund der Landwirte, dem „Schreibbunde“, haben sie gelernt, wie sie zu agitieren haben, wie sie sich zu benehmen haben, damit ihre Interessen Beachtung finden.“

Herr v. Bedlitz diente mit folgender, diesmal schlagender Antwort: „Im übrigen habe ich niemals eine glänzendere Rede für den Bund der Landwirte und seine Bestrebungen gehört, als der Herr Vorredner sie uns vorgetragen hat. Alle die Argumente, welche er für die Gastwirte in Anspruch nimmt, sprechen schlagend für die Thätigkeit des Bundes der Landwirte. Sie enthalten die vollkommene und begründete Rechtfertigung unserer Schutzpolitik, aller der Maßregeln, die wir für die Erhaltung unsres Mittelstandes in Stadt und Land ergreifen wollen. Der Unterschied zwischen uns und den Herren drüben (links) ist der, daß, während wir im allgemeinen den Schutz der Arbeit im ganzen pflegen, während wir im allgemeinen den Mittelstand durchweg erhalten wollen, die Herren auf der Linken mit ihren Maßnahmen durchweg gegen die Erhaltung des Mittelstandes, namentlich des bäuerlichen Mittelstandes sind, und daß sie die Arbeit nur schätzen wollen, soweit es in ihrem Interesse, im Interesse ihrer eigenen Politik liegt.“

Am 18. März 1903 verachtete und verhöhnte Herr Max Schulz noch die Gefühlsduselei und Heuchelei, bloß aus Liebe zum Volke die eignen Interessen den ethischen Rücksichten unterzuordnen. Damals bekannte er sich noch ehrlich zu dem echt freisinnigen Wort, daß jeder sich selbst der Nächste sei. Inzwischen hat der Unselige den „Socialistenpiegel“ gelesen und nun schwärmt er lippentriplernd von der Vertretung des Allgemeinwohls — dieser Gefühlsduselei und Heuchelei.

Ja, er begnügt sich nicht damit, seine Ueberzeugung zu vertragen, sondern er verleumdet noch obendrein die Partei, die allein das allgemeine Volks- und Kulturinteresse vertritt und zu vertreten im Stande ist, weil die Erlösung des Proletariats zugleich die Befreiung der Menschheit ist.

Max, bleib' beim ersten Lippentripler!

#### Die Bräuche der Centrumsreligion.

Die „Germania“ fährt fort, gotteslästerlich gegen uns zu wüten wegen der Mitteilung, daß für die Agitation zu Gunsten des Centrums Ablass versprochen wird. Wir wollen ihr nun, nachdem sie sich oft genug überschlagen hat, sagen, wer Gotteslästerung treibt. „Monika, Zeitschrift für katholische Mütter und Hausfrauen“ schreibt unter dem Titel: „Reichstagswahlen“:

Wenn jede liebe Leserin für den Sieg des Centrums eine heilige Messe lesen läßt, so giebt das eine unabsehbar Zahl! Und in jeder dieser heiligen Messen opfert sich Christus selbst durch die Hände des Priesters dem himmlischen Vater auf für den Sieg seiner Kirche. Und aber, die wir ein ihm sehr wohlgefälliges Werk thun, schenkt er sein kostbares Blut für unser und der unsrigen Heil. Fügen wir, wenn wir eifrig sein wollen, noch den täglichen Rosenkranz hinzu und Gott wird uns durch Seinen vielgeliebten Sohn und dessen hochgebenedeute Mutter zum Sieg verhelfen!

Es werden also die Leute aufgefordert, Messe lesen zu lassen für den Wahlsieg der Reichlichen Dreywucherpartei, d. h. es wird zum Mißbrauch der heiligsten Handlung des katholischen Ritus zu politischen Zwecken aufgefordert und denen, die das thun, wird Erlösung durch das kostbare Blut Christi versprochen. Und bei der Gelegenheit noch einige andre Stücken. Am vergangenen Sonntag (24. Mai) sagte der Ortspfarrer in Thannheim (Württemberg) in seiner Predigt auf der Kanzel:

Wer nicht am Wahltag unsren Kandidaten wäscht, den exkommuniciere ich, der soll nur nicht mehr zu mir in den Weichtstuhl kommen, der ist nicht wert, ein katholischer Christ zu sein.

Der Kaplan Rügenberger an Liebfrauenkirche in Dortmund machte die Erteilung der Absolution einem Arbeiter gegenüber von dem Versprechen abhängig, in Zukunft weder die „Arbeiter-Zeitung“ noch sonstige socialdemokratische Schriften zu lesen, da das Todssünde sei. In Hombruch wurde ein Arbeiter in der Weichte beim Kaplan Gillebrand einem politischen Verhör unterworfen; der Geistliche sagte dem Weichtenden, daß er ihm die Absolution nicht erteilen könnte, wenn er der socialdemokratischen Partei angehöre. In der Mai-Andacht in Soest am 24. Mai wurde von der Kanzel zum Besuche der Centrumsversammlung aufgefordert, die bald nach der Andacht stattfand. Kein Katholik dürfte in der Versammlung fehlen.

Da für uns die Religion Privatsache und die Centrumsreligion nicht unsere Religion ist, so kann es uns natürlich gleich sein, wenn es die Centrumschriften für angemessen halten, durch solchen Gebrauch die Leute über den wahren Charakter ihrer Religion aufzuklären, aber die Centrumsprelle soll doch nicht uns der Gotteslästerung beschuldigen, die wir weiter nichts thun, als der Deffentlichkeit die Bräuche der Centrumsreligion mitzuteilen.

Nach dem mecklenburgischen Muster, das dieser Tage in der „Deutschen Tageszeitung“ empfohlen wurde, handelte die „Liberale“ in 3. Hamburgischen Wahlkreise in ihren Versammlungen. Ihr Kandidat Sieverts sagte nach dem „Hamburger Echo“ in einer Versammlung am Dienstag in Harbeshude:

„Meine Herren! Von einer freien Diskussion hätte doch nur die Socialdemokratie Vorteil. Die Socialdemokraten würde man doch nicht befehlen, während die Gefahr vorhanden ist, daß unter den Socialdemokraten noch fernstehenden neue Mitglieder für diese Partei gewonnen werden. Und dazu, meine Herren, wollen wir doch die Hand nicht bieten!“

Meister Hämmerlein aus Zehlendorf im Wahlkreise Teltow-Weeslow aber verläßt jede seiner Versammlungen mit dem stolzen Bewußtsein, die Socialdemokratie unterliege ihm überall kläglich, weil sie ihm keine Redner entgegenzustellen hat, die seiner Bedeutung entsprechen.

Die alte beliebte Sitte, das Wahlgeheimnis dadurch aufzuheben, daß man die Leute zu Unterschriften unter die Wahllisten nötigt, wird von den Konservativen auch diesmal wieder gepflegt. Und wie gewöhnlich schent man auch diesmal wieder nicht davor zurück, Namen von Leuten unter die Listen zu setzen, die gar nicht darum gefragt wurden und die dann sehr unangenehm davon berührt sind, sich auf solche Weise öffentlich bloßgestellt zu sehen. So liegen uns aus dem Wahlkreise Nieder-Barnim zwei Zuschriften vor, worin sich die Schreiber bitter darüber beklagen, daß ihre Namen ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen unter den konservativen Wahllisten gekommen sind. Da sich die Schreiber jedoch in abhängigen Stellungen befinden, so dürfen sie nicht einmal sagen, öffentlich gegen den Mißbrauch ihrer Namen zu protestieren. Wir sind überzeugt, daß noch mehr solcher Fälle von Urkundenfälschung vorgekommen sind, die Mißbräucher wagen es nur nicht, irgend wem etwas davon zu sagen, aus Furcht, es könnte ihnen zum Nachteil ausfallen.

Freisinniges. „Der arme Teufel“ aus der Oberlausitz teilt folgende Äußerungen des Direktors Kopisch aus dem Wahlkampf in Liegnitz mit:

„Ich kenne überhaupt kein Proletariat, keinen vierten Stand! Weibes ist von den Socialdemokraten mir erfunden worden, um hegen zu können.“ — „Ich bin ein eifriger Turner und habe in den Turnvereinen mit den Arbeitern gerade so gut verkehrt, wie mit den anständigen Turnbrüdern!“ — „Wer die Gesundheits-Ordnungen befeitigen will, nimmt damit dem Gesinde auch sehr viel Gutes weg.“

Herr Kopisch ist als ein ganz besonders gelehriger Schüler der „Freisinnigen Zeitung“ bekannt.

Drei Versammlungen an einem Abend hatte Genosse Bebel in Meerane in Sachsen. Die drei Versammlungen, die sämtlich überfüllt waren, tagten gleichzeitig mit verschiedenen Referenten. Bebel hielt in der einen zunächst einen zweistündigen Vortrag, der mit brausendem Beifall aufgenommen wurde, und besuchte dann auf Wunsch der Genossen auch noch die beiden andren, in jeder eine längere Ansprache haltend. Unter den Arbeitern der ganzen Stadt herrschte eine große Begeisterung.

Der Kandidat des sächsischen Dreywucherwahlkreises im Wahlkreise Auerbach (22. sächsischer), der Erzebischof Hoenbroch, verbreitet ein mit seinem Namen unterzeichnetes Flugblatt, worin er stumpflos alles verspricht, was die Leute wünschen. Er verspricht einzutreten für Verminderung der Steuern und für eine starke Flotte, hält sich aber zu sagen, wo die starke Flotte bei verminderten Steuern herkommen soll. Den Arbeitern verspricht er „Hebung“ ebenso wie dem Mittelstande und der Landwirtschaf und verspricht auch der Industrie langfristige Handelsverträge; von den Büllern redet er allerdings nicht. Der Kandidat der sächsischen Wahlkreiskräuter verspricht, für politische Freiheit und für das gleiche, geheime, direkte allgemeine Wahlrecht einzutreten. Der Kandidat der sächsischen Konservativen, die in schamloser Weise das Versammlungsrecht und das Koalitionsrecht der Arbeiter bekämpfen, verspricht einzutreten für das „Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht aller Stände, eingeschlossen des Arbeiterstandes“. Und der Mann bekämpft die Jesuiten!

Centrumscheiterhaufen für die Socialdemokratie. Im Kreise Ratibor versuchten katholische Bauern am letzten Sonntag einen Wagen mit socialdemokratischen Flugblättern in Brand zu stecken. Mit Wähe wurden sie von unsren Genossen und einem hinzukommenden Gendarm daran verhindert. Jetzt bieten sie für gesammelte socialdemokratische Flugblätter 5 Pf. per 10 Stück, um sie zu verbrennen.

Der Wahltag ein Feiertag. Der Verband der Maurer in Breslau beschloß in einer Versammlung einstimmig, am Wahltag von mittag an die Arbeit ruhen zu lassen. Das hat besonders für die Landkreise um Breslau Wert, in denen ein großer Teil der Breslauer Maurer wohnt.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. Mai.

### Die volksparteiliche Volkspartei.

Zu unsrer gestrigen Erinnerung, daß die Socialdemokratie durch ihren Münchener Beschluß gebunden sei, keinen bürgerlichen Kandidaten in der Stichwahl zu unterstützen, der für höhere Zölle stimmt, schreibt die freisinnige „Volks-Zeitung“:

Ob die neuwählenden freisinnigen Abgeordneten bereit sind, Handelsverträge mit den hohen Zölligen, gegen die die freisinnige Volkspartei-Fraktion gestimmt hat, anzunehmen, erscheint uns noch nicht ausgemacht, wenn auch nach den Erklärungen einzelner Personen aus dem freisinnigen Lager mit dieser Möglichkeit gerechnet werden muß. Um diese Unbestimmtheit zu beseitigen, wäre es gut, wenn sich die freisinnigen Kandidaten in ihren Wahlreden über diese Frage näher erklärten. Die Angelegenheit ist wichtig genug, um jedem von den Kandidaten aus den Wahlkreisen vorgelegt zu werden. Sollte es zu einer generellen Anwendung des Münchener Beschlusses seitens der Socialdemokratie nach Maßgabe der Erklärungen der freisinnigen Kandidaten kommen, so würden unter Umständen von den 28 freisinnigen Mandaten allein

15 wegfallen, die bei der letzten Wahl in der Stichwahl lediglich durch socialdemokratische Beihilfe für die freisinnige Volkspartei erzielt worden sind.

Solche bindenden und unzweideutigen Verpflichtungen, gegen Eugen Richters und des Dr. Müller-Sagan volkfreundliche Parole: „Handelsverträge um jeden Preis“ zu stimmen, wären allerdings zwingende Vorbedingung. Mit dem Berede, auf möglichst niedrige Zölle hinzuwirken, ist es natürlich nicht gethan. Denn bei den Handelsverträgen, wenn sie einmal vorgelegt sind, läßt sich nichts mehr einwirken; sie können nur angenommen oder abgelehnt, aber nicht geändert werden. —

### Der Fall Arenberg.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ergreift endlich das Wort, um die Affaire des Prinzen Rörder in ihrer Weise „aufzuklären“. Sie schreibt:

„Prinz Prosper von Arenberg, der in Hannover eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren verbüßt, ist durch Beschluß des Amtsgerichts daselbst vom 20. März d. J. auf Grund der übereinstimmenden Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen, der Professoren Wendel und Felsman, des Stabsarztes Dr. Lübbert und des Gerichts- und Gefängnisarztes Dr. Schwabe, wegen Geisteschwäche entmündigt worden. Schon lange Zeit vorher ist für den Prinzen Arenberg bei dem zuständigen Reichs-Militärgericht ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens eingebracht worden, der auf die Behauptung gestützt ist, daß der Prinz bereits bei Begehung der That, wegen der er verurteilt worden ist, geisteskrank gewesen sei. Der Antrag hat zu einer umfangreichen Beweisaufnahme geführt; das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen.“

Endlich ist von der Gefängnisdirektion in Hannover unter dem 8. April d. J. der Antrag gestellt worden, die Strafvollstreckung gegen den Prinzen v. Arenberg wegen Geisteskrankheit zu unterbrechen, nachdem der inzwischen als Vormund verpflichtete Sachwalter des Prinzen sich bereit erklärt hatte, die Ueberführung des Prinzen in die öffentliche Irrenanstalt Löffelringe sofort zu veranlassen. Die Ueberführung in die Maison de santé ist in den ganzen bisherigen Verhandlungen überhaupt nicht in Frage gekommen. Ueber den Antrag auf Strafunterbrechung steht die Entscheidung der Justizverwaltung gemeinschaftlich mit dem Reichskanzler — Oberkommando der Schutztruppen — zu. Diese Entscheidung ist zur Zeit noch nicht getroffen.

Die ferner in der Tagespresse verbreiteten Gerüchte über die vorschriftswidrige Bevorzugung des Prinzen Arenberg im Gefängnisse sind alsbald zum Gegenstand einer eingehenden amtlichen Untersuchung gemacht worden. Hierbei hat sich bisher ergeben, daß ohne Wissen der Gefängnisverwaltung Verfehlungen mehrerer Unterbeamten gegen die Gefängnisordnung vorgekommen sind, welche durch Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen die schuldigen Beamten ihre völlige Aufklärung und Abhandlung finden werden. Der größere und erheblichere Teil der erhobenen Vorwürfe ist bisher nicht bestätigt worden. Die eingeleitete Untersuchung wird aber auch in dieser Hinsicht die erforderliche Klarheit schaffen.“

Am 3. Mai hatten wir zuerst das Gerücht erwähnt, der Prinz Arenberg sei aus dem Gefängnis entlassen. Die Mitteilung war uns schon längere Zeit vorher zugegangen. Die offiziöse Presse schwieg zu unsrer Mitteilung. Man wollte offenbar die heimlich geplante Ueberführung des Prinzen in eine Heilanstalt nicht „stören“. Erst die Enthüllungen eines Hannoverischen Blattes über den sensationellen Strafvollzug, den man dem Prinzen angedeihen ließ, machte eine weitere Vertuschung unmöglich.

Die Ausstellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt nichts weiter auf, als was man schon wusste. Kuffällig ist nur die Langsamkeit des Verfahrens.

Schon „lange Zeit“ vor dem 20. März d. J. ist — von wem? — ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt worden; das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Am 20. März wurde der Prinz entmündigt. Die Sachverständigen konnten wohl mit gutem Gewissen geistige Erkrankung feststellen, da ja der Prinz im Gefängnis altes Alkoholbergiftungen fröhnte.

Am 8. März wurde der Antrag auf Unterbrechung dieses vergnügten Strafvollzuges gestellt; auch darüber ist noch nichts entschieden. Vielleicht erklärt sich die Langsamkeit des Verfahrens dadurch, daß die bereits feststehenden Entscheidungen durch die Enthüllungen der Presse unliebsam unterbrochen wurden.

Die sonderbaren Gefängniszustände in Hannover werden von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bestätigt; nur soll nicht alles wahr sein. Das offiziöse Blatt wird schon deutlicher werden müssen. So leicht ist dieser Standa nicht los zu werden. —

Häffener hat gegen das Urteil des Kriegsgerichts Berufung eingelegt. Die Angelegenheit wird also nochmal erörtert werden. Häffener hegt offenbar immer noch die Hoffnung, daß das Gericht anerkennen wird, er habe nur so gehandelt, wie es seine harte, harte Soldatenpflicht befahl. —

Straßendemonstrationen und zahlreiche Verhaftungen werden aus Dresden gemeldet. Die dortigen Bauunternehmer haben — wie unsre Leser wissen — als Ersatz für die von ihnen ausgesperrten Maurer Arbeitswillige aus Böhmen herangezogen, denen, beiläufig bemerkt, ein höherer Lohn zugesagt ist als der, den die ausgesperrten forderben. Am Dienstag kamen 140 czechische Maurer in Dresden an. Sie wurden vom Bahnhof durch die Stadt nach den betreffenden Arbeitsstellen geführt. Bei dieser Gelegenheit sammelten sich in den Straßen und vor den Bauten, wo die Arbeitswilligen untergebracht wurden, zahlreiche Menschen an, die ihrer Entrüstung gegen die Bauunternehmer in Rufen des Unwillens Luft machten. Wie die „Sächsische Arbeiterzeitung“ mitteilt, gehören die Demonstranten nicht zu den ausgesperrten. Vertreter der ausgesperrten bemüht sich vielmehr, die erbitterte Menschenmenge zur Ruhe zu mahnen. Natürlich war auch die Polizei zur Stelle, und es soll auch zu einzelnen Verhaftungen gekommen sein. — Wo die Vertreter der ausgesperrten mit den czechischen Maurern in Verbindung treten und mit ihnen reden konnten, da gelang es fast immer, die Leute, welche unter der Vorpiegelung, es fehle an Arbeitskräften, man nach Dresden gelockt hatte, zur Rückkehr zu bewegen.

Am Mittwoch setzten sich die Straßenscenen fort. Darüber wird uns aus Dresden, den 28. Mai geschrieben: Der von den Innungsbaumeistern veranlaßte Import czechischer und italienischer Bauhandwerker, die die ausgesperrten Maurer und Zimmerer ersetzen sollen, hat unter der Bevölkerung eine große Erbitterung gegen die Bauherren nachgerufen. Die beiden Bauten, auf denen die Importierten beschäftigt sind, wurden von einer zahlreichen Menschenmenge umgeben, die erregt gegen die Unternehmer protestierte. Als die Polizei die betreffenden Straßen absperrte, wozu 500-600 Gendarmen aufgeboden wurden, sammelte sich in den umliegenden Straßen vor den Schuttmannsfellen eine nach vielen Tausenden zählende Menge an, die durch Jöhlen, Pfeifen, Hochrufen usw. demonstrierte. Am stärksten war die Ansammlung an der Luisenstraße, wo etwa 6000 Menschen an den verschloßenen abgesperrten Stellen standen. Auf dem nicht abgesperrten Teil der Straße stutete eine zahllose Menge auf und ab. In Friedrichstadt war die ganze Schäferstraße, eine der Hauptverkehrsadern gesperrt. Hier war der Andrang nicht ganz so stark, es mögen aber immerhin 2-3000 Personen gleichzeitig am Platz gewesen sein. Ein Menschenstrom wogte auf und ab, zahl-

reiche Mengen kamen und gingen. Die Polizei beschränkte sich anfangs in der Hauptsache darauf, den Verkehr aufrecht zu erhalten, sie nahm aber zahlreiche Verhaftungen solcher Personen vor, die sich irgendwie bemerkbar machten. Wie viele Personen am Mittwochabend verhaftet worden sind, ist noch nicht festgestellt; der grüne Wagen fuhr aber unausgesetzt ab und zu. Am Dienstag sind 32 Personen festgenommen worden.

Nachts gegen 11 Uhr schienen die Polizisten Order erhalten zu haben, scharfer vorzugehen, denn sie machten plötzlich den Versuch die Massen zu vertreiben. Dabei zogen die zahlreichen berittenen Gendarmen blank, suchten mit der Waffe unter die Menge und schlugen mit der flachen Klinge zu. Die Masse löste sich und piffte und stimmte das Lobtauer Judenhäuslein an. Kurz vor 12 Uhr kamen plötzlich drei „grüne Wagen“ an, die auf der Königsbrüderstraße hielten, wo der Andrang am ärgsten war. Jetzt griffen die Polizisten den ersten besten aus der Masse heraus und steckten ihn in einen der Wagen, bis die Gefährte überfüllt abfahren. Die Massen waren inzwischen die Straßen entlang gedrängt worden und verließen sich später. — Die Ansammlungen sind in erster Linie durch die polizeilichen Absperrungen verursacht worden. Hätte die Polizei nicht zu dieser Maßnahme gegriffen, hätten sich vielleicht einige hundert Personen in den Straßen aufgehoben, zu einem solchen Anlaufe wäre es aber sicher nicht gekommen. Wie man hört, ist in der Kaserne Militär in Bereitschaft gehalten und auch je eine Compagnie Infanterie noch den Stadtgebieten abgegangen, wo die Ansammlung stattfand. Eingegriffen hat das Militär jedoch bisher noch nicht; auch an der Absperrung hat es sich nicht beteiligt. — Die ausländischen Bauhandwerker sind bis auf etwa 40 Italiener wieder abgehoben worden. Von den 104 Tschechen, die am Dienstagmorgen angekommen sind, ist auch nicht ein Mann mehr da. Den Unternehmern, die 1000 Maurer und Zimmerer brutal auf die Straße warfen, weil sie einige Pfennige mehr Lohn verlangten, kostet der Transport ausländischer Arbeiter schon Tausende von Mark. Angesichts dieser Thatfachen ist es kein Wunder, wenn die Bevölkerung von Erbitterung ergriffen wird. —

#### Die völksparteilichen Angriffe gegen das Versammlungsrecht.

Wir haben gestern nachgewiesen, daß der Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ über den socialdemokratischen Versammlungs-terrorismus von einem beauftragten Faulpelz oder einem Satiriker, der in dem Blatte sitzt, einfach aus den verschiedenen Kapiteln des „Socialistengesetzes“ zusammengestellt worden ist, der längst vor der Wahlbewegung fertig war.

Diese Entlarbung freisinniger Wahlhege hält aber die reaktionäre Presse nicht ab, wie beim Zollrat die Angriffe auf das Versammlungsrecht zuzujubeln. Sie unterschlägt die Thatfache, daß es sich um aufgewärmten Kohl handelt und bekennend freimütig, daß ihr Eugen wieder einmal ganz aus dem Herzen gesprochen habe.

Wie Kröcher im Reichstag schon die Konsequenzen aus Richters Haltung zog, so jetzt auch die „Arenz-Zeitung“, die wörtlich schreibt:

„Die „Freisinnige Zeitung“ hält sich hier in anerkennenswerter Weise an das Beispiel, das der Abg. Richter in der Obstruktionsperiode gegeben und durch das er belundet hat, daß er an politischer Einsicht den Führern der freisinnigen Vereinigung weit überlegen ist. Wir können nur wünschen, daß die Erkenntnis, die den obigen Sätzen zum Ausdruck kommt, dauernd anhält. Vielleicht kommt die „Freisinnige Zeitung“ dann zu der weiteren Erkenntnis, daß der Mißbrauch des Koalitionsrechtes zur Ausübung irgend einer Art von Zwang gegen die Arbeitswilligen ebenso eine Verletzung der persönlichen Freiheit, wie nach ihrer zutreffenden Auffassung das Verhalten der Socialdemokraten in freisinnigen Versammlungen eine Verletzung des Versammlungsrechtes bedeutet.“

Das ist vollständig logisch. Für Richter ist jede ihm unbequeme Anwendung des Versammlungsrechtes ein Mißbrauch, also ist auch jede für den Kapitalisten fatale Anwendung des Koalitionsrechtes ein Mißbrauch; und die freisinnigen Wähler haben ja auch herabredend genug über die Auswüchse des Koalitionsrechtes gelaßt. Der Paragraph vom Hausfriedensbruch genügt Richter vorläufig noch zur Verleumdung des Vereinsrechtes. Gegen den Koalitions-Terrorismus wird er aber nun wohl mit der „Arenz-Zeitung“ Juchhausvorlagen fordern müssen.

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ ist von den Angriffen der „Freisinnigen Zeitung“ auf das Versammlungsrecht hochgradig entzückt, umso mehr, als sie aus redaktioneller Dummheit neulich mal die Wahrheit sagte, indem sie gestand, daß die Socialdemokraten sich zwar sehr anständig in gegnerischen Versammlungen benahmen, dennoch aber ferngehalten werden mußten, weil ihre Darlegungen zu verführerisch wären. Heute thut sie mit folgender Zustimmung zu Eugen Richter Buße:

„Die „Freisinnige Zeitung“ hat mit diesen Ausführungen vollkommen Recht. Aber man muß ihrer Partei, die heute so beweglich über die Socialdemokratie klagt, denn doch vorhalten, daß sie außerordentlich spät zu dieser Erkenntnis gelangt ist und sich niemals gescheut hat, die Socialdemokratie gegen die bürgerlichen Parteien zu unterstützen. . . Der „Freis. Ztg.“ geben wir auf die Frage, wie lange die anderen Parteien sich diesen socialdemokratischen Unfug noch gefallen lassen würden, die Frage zurück: Wie lange hat die bürgerliche Demokratie ihre Wähler zu einem Bunde mit dem politischen Kowidym gezwungen? und hoffen, daß jetzt die Freunde des Herrn Richter, da sie selbst unter der Singerschen Hölle zu leiden haben, etwas wie Neue über manche Thaten in ihrer politischen Vergangenheit empfinden werden, eine Reue, die allerdings zu spät kommt, denn diese Partei wird sich nicht mehr lange über die Socialdemokratie zu beschweren haben, da sie binnen kurzem von ihr gänzlich aufgesogen werden wird. Unfern Anhängern aber empfehlen wir, socialdemokratische Ausschreitungen in ihren Versammlungen mit der größten Entschlossenheit sofort im Keime zu ersticken und unnachlässig bei jeder Störung vom Hause recht Gebrauch zu machen.“

Diese Betrachtungen über politisches Kowidym wirken in dem Munde der Circus-Busch-Kammer und der oft empfohlenen Dreiflügelstalt besonders drollig. Eugen Richter hat sie aber redlich verdient.

Als dritte im Zollkucherbunde gefellte schließlich die katholische „Germania“ hilfsbringend Eugen Richter. Sie beschäftigt sich — um zur Theorie die Praxis zu bringen — eifrig mit der Fabrication von socialdemokratischen Versammlungsförnungen, von denen kein Wort wahr ist.

So behauptet die „Germania“: Die Berliner konservative Versammlung im Böhmischen Bauhause, wo Singer in der Diskussion sprach, sei durch die Socialdemokraten gesprengt worden. In Wahrheit besteht die Sprengung darin, daß die Parteigenossen, welche sich mit der Wegnerischen Weisheit die Zeit nicht stehlen lassen wollten, den Saal verließen. Koch unterschämter schwindelt die „Germania“ über die Antisemiten-Versammlung in Feuersteins Festhale. Hier wird die Thatfache, daß die Kolonne des Dreiflügelstalt zwei den Anregungen ihres Welken gänzlich unbeteiligt und neutral sich verhaltende Zuhörer hinaus prägelten — als socialdemokratische Missethat dargestellt. So facht ja wohl auch die „Germania“ die fromme Keuperverbreitung als eine Missethat der — Keuper auf.

Werkwürdig ist nur, daß die „Freisinnige Zeitung“, die sonst alles bringt, diese herhalten Zusammensetzungen ihrer Taktik unterschlägt! Schämt sie sich des Lobes? Dazu ist sie sicher zu abgebrüht. —

**Centrum und Bauern.** Das Centrum ist zwar durchaus antimaterialistisch. Aber in seinen irdischen Beziehungen schwört es doch auf die größte Materie. Es laßt seine Feinde gegen bar aus! Wir haben gestern schon erwähnt, daß der Freiherr v. Loe die Leitung der rheinischen Bauernvereine übernommen hat, die in Gefahr standen, ins Lager der Landwirthschaftsbändler abzuschwenken. Darüber wird uns aus Köln geschrieben.

Im Rheinischen Bauernverein ist am Mittwoch in einer von 2000 Vorstands- und Ausschussmitgliedern besuchten Generalversammlung

in Köln zwischen der centristischen und der extrem agrarischen Richtung heftige geschloffen worden. Der Führer der erstere Richtung, Landtags-Abg. Graf Anton v. Spee, ist seiner Zeit infolge des Streites vom Präsidium des rund 50 000 Mitglieder zählenden Vereins zurückgetreten. An seine Stelle wurde am Mittwoch Freiherr Klemens von Loe-Bergerhausen gewählt. Mit allseitigem Einverständnis wurde beschlossen, den Vereinskommissar Schreiner, den Führer der agrarischen Richtung und Redakteur der katholisch-agrarischen „Rheinischen Volksstimme“, in seiner Eigenschaft als Vereins-Kommissar mit einem Drittel seines 4000 M. betragenden Gehalts zu pensionieren, obwohl er noch nicht pensionsberechtigt ist. Der Streit im Rheinischen Bauernverein ist nun beigelegt; der Streit zwischen der gemäßigten und der extrem agrarischen Richtung im rheinischen Centrum aber tobt weiter. Die Extremen wählen weiter und stellen dem Centrum ihre agrarischen Sonderkandidaturen entgegen, sofern die „Pensionierung“ Schreiners nicht Wandel schafft. —

**Döberitz.** Wie verlautet, beabsichtigt der Kaiser, für die Teilnehmer an der Döberitzer Denkmalsenthüllung eine Denkmünze zu stiften.

Das hat Friedrich II. nicht gethan! —

Sehr schön gesagt finden wir es, was die „Post“ heute zu der Geheimorganisationsgeschichte schreibt:

„Vielleicht dümmert bereits der Tag der Abrechnung zwischen Staat und Obergewissen.“

Dazu kündigt sie weitere Enthüllungen an. Demnach scheint der Lorenz den moralischen Anfall von gestern doch nur fingiert zu haben, um das schöne Wort von dem Grenzzeugnis anbringen zu können, und es scheint, daß wir nun in der That alles zu befürchten haben. Daran sind jedenfalls die Dresdener schuld, die um ihre lumpigen 300 Mark so viel Lärm gemacht haben. — Uns grauset vor dem Kommenden! —

**Freie Liebe.** In allen patriotischen Wahlflugblättern kann man jetzt wieder ausführlich lesen, die Socialdemokratie „beabsichtige“ die christliche Ehe aufzuheben und die freie Liebe einzuführen.

In Berlin ist dieser Tage der Major Reich von einer ehemaligen Geliebten, die er abgehalftert hatte, erschossen worden.

Man hätte nun in der vaterländisch, christlich und germanischen Presse Duppredigten über die freie und noch dazu brutale Liebe von Männern erwarten sollen, die sogar den vornehmsten Noth getragen, ganz fromme Blätter hätten vielleicht auch in der That die Waage für die schwere Sünde sehen sollen. Nichts von dem. Man malte lieber das vor Eiferjucht wahrhaftig gewordene Weib als ein verruchtes Schenkel. Offenbar folgte diese sittliche Presse ganz nach ihrem dunklen Instinkt, daß die freie Liebe von Majoren und sonstigen staatsverhaltenden Persönlichkeiten vor so lebensgefährlichen Konsequenzen geschützt werden müsse. Hier und da erhob sich ein feuilletonistisches Mittel für die Mörderin aus Liebe. Solche Gefährdungen wurde einem Humoristen des „Tag“ zu toll und er scherzte grimmig:

„Du lieber Himmel, wollten alle entlassenen Wirtshauskammerfrauen, die, mit dem „Tageblatt“ zu reden, „begründete Eifersucht“ hegen, ihre Rechte solcherweise geltend machen, das Tiergarten-Quartier wäre mit Leichen überhäuft, und die Polizei müßte vor der Fülle die Mörderinnenansammlung zerstreuen, um die Straßen für den Verkehr freizuhalten.“

Der Mann muß es wissen. Es scheint danach, als ob die Socialdemokratie verdammt wenig Ehen zu zerstören übrig behalten wird; und die freie Liebe vollends wird sie auch niemanden mehr lehren können. —

**Das schredliche Reichsfind.** Der Sohn des alten Hohenlohe, den die Journalistenribüne des Reichstages als das „Reichsfind“ taufte, macht sich wieder durch seinen „Liberalismus“ bemerkbar. In Hagenau soll er dem „Ehässer“ zufolge geäußert haben: „Die Regierung müsse leider mit dem Centrum gehen. Gern thue sie es nicht. Der jetzige Kanzler würde auf dem politischen Schachbrett sicher lieber mit einer großen liberalen Partei operieren.“

Dann hat das Reichsfind noch geäußert:

Ein Kompromiß mit den Klerikalen sei unmöglich. Das sei kein Kompromiß mehr, bei dem der eine Teil alles, der andre nichts gewinnt, bei dem der eine wesentliche Teile seiner politischen Ueberzeugung preisgeben müsse. Man solle sich doch nicht durch den Hinweis auf das „Endziel“ der Socialdemokratie über die viel näher drohenden Ziele des Klerikalismus täuschen lassen. Kandidaturen seien heute nötig, die wirklich liberal seien, nicht angekränkt von Kompromissen. Wölfe der Liberalismus wieder die Führerrolle übernehmen, so solle er sich nicht auf Kompromisse einlassen mit einer Partei, die ihm im Grunde der Seele feindlich gegenübersteht. Der Liberalismus müsse selbständig den Kampf gegen die Socialdemokratie führen, nicht im Bunde mit reaktionären Parteien. Sonst komme es dahin, daß die Socialdemokratie die Führung der liberalen Elemente übernehme und sich mit noch extreme Parteien gegenüber stehen, was ernste Bedenken erwecke.“

Der gute Prinz gehört zu den „Liberalen“ nach dem Herzen Parthys, Delbrücks und des Admirals a. D. Hoffmann, der neulich über den reaktionären Liberalismus klagte.

Graf Walow aber wird nun durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ feierlich erklären lassen müssen, daß der Prinz Hohenlohe nicht etwa von ihm über seine wahren Herzneigungen informiert worden sei. Sonst wird der moderne Graf schleunigst eine Sühne-Wallfahrt zum Centrum unternehmen müssen. —

**Gefährliche Citate.** Die „Konservative Korrespondenz“ arbeitete in ihrer vorletzten Nummer mit gefälligen Citaten, die socialdemokratische Anschauungen über die Bauern- und Handwerkerfrage verleumdend sollten. Wir stellen zur Charakterisierung konservativen Anstandes fest, daß, trotz dem wir die Fälschung nachgewiesen haben, die „Konservative Korrespondenz“ nicht widerruft und daß die von ihr gespeiste Presse ruhig weiter mit den Fälschungen arbeitet.

Freilich, nur wer wie die Socialdemokratie die Sache der Wahrheit verachtet, bedarf nicht der Fälschungen, ohne die unsre Gegner nicht leben können. —

#### Ausland.

##### Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhause legte der Finanzminister heute die Investitionsvorlage in einer Gesamthöhe von 266 Millionen Kronen vor, von denen 70 Millionen für die Erweiterung des Eisenbahnnetzes der ungarischen Staatsbahnen und 60 Millionen für die Hofbahn in Bümte, Erweiterungen der Bahngelände, der Donaubrücken sowie für Anschaffung von Lokomotiven und andre Investitionen verwendet werden sollen. Ferner sollen verschiedene Bauten in der Hauptstadt und der Provinz vorgenommen werden. Für das Jahr 1903 werden von diesen Investitionen insgesamt 30 Millionen in Anspruch genommen. —

##### Frankreich.

**Neue Intriguen.** Der „Figaro“, der seit längerer Zeit Stellung gegen den Marineminister Belletan genommen und unter anderem behauptet hatte, daß der ehemalige Sekretär der Frau Humbert, Parayre, der als Mitschuldiger verhaftet, jedoch nach einiger Zeit wieder freigelassen worden war, Belletan schriftlich um seine Verwendung beim Justizminister gebeten hätte, veröffentlicht heute das betreffende Schreiben Parayres. In diesem Schreiben, vom 25. September 1902 datiert, heißt es: „Da ich Ihnen unbekannt bin, kann ich kein andres Recht geltend machen, als meine vollständige Verschwiegenheit in Bezug auf die beträchtliche Summe, die ich Ihrem Sekretär im Hause der Frau Humbert übergeben habe für Ihre Intervention in der Sitzung vom 23. Dezember 1899 anlässlich der Debatte über die Wahl des Gegenkandidaten Humberts. Das Ausgabenbuch, in dem die Uebergabe der erwähnten Summe sowie der Anlaß hierfür verzeichnet ist, ist niemand vor Augen gekommen, ich allein kenne seine Existenz.“ Zur Erläuterung fügt der „Figaro“ hinzu, daß in der erwähnten Sitzung vom 23. Dezember 1899 über die Gültigkeit der

Wahl eines Kandidaten verhandelt worden ist, der in Réunion gegenüber Frédéric Humbert gestiftet hatte. Belletan habe das Geld erhalten, um gegen die Gültigkeitserklärung der Wahl zu sprechen, und thatsächlich habe er denn auch für Humbert gestritten und dessen Gegner vorgeworfen, er habe alle Mittel der Corruption angewandt, um seine Wahl durchzusetzen.

Man wird weiteres abwarten müssen; es ist in letzter Zeit so vielfach mit gefälligen Briefen in Frankreich operiert worden, daß auch diesmal eine Fälschung nicht ausgeschlossen erscheint. —

#### Belgien.

**Insubordination in der Armee.** In Löwen kam es bei den dortigen Gardes des zweiten Aufgebots zu direkten Widersehlichkeiten. Die Reservisten waren unzufrieden, daß sie eine längere Zeit als üblich unter den Waffen gehalten worden; sie behaupten, daß das ungesetzlich sei. Als sich der Oberst zeigte, wurden Proteste laut, die schließlich in Rufen und Pfeifen übergingen, so daß nichts übrig blieb, als die Mannschaften wenigstens vorläufig zu entlassen. —

#### England.

**Im Unterhaus** kam heute der Zollkonflikt Deutschlands mit Kanada zur Sprache. Glad richtete an die Regierung die Anfrage, ob Deutschland der einzige Staat sei, der mit der Differenzierung oder der Androhung einer Differenzierung der Zölle gegen Kanada vorgehen wolle infolge der Bevorzugung, die Kanada dem britischen Handel gewährt habe. Unterstaatssekretär des Meubren Cranborne erwiderte: „Ja, soweit wir wissen.“ Das Haus nahm hierauf mit 142 gegen 82 Stimmen die erste Lesung des Gesetzes an, welches die Brüsseler Zollkonvention in Kraft setzt. Das Gesetz ermächtigt die Regierung unter anderm, die Einfuhr von Prämiengütern zu unterlagen. —

#### Türkei.

**Die Stimmung der türkischen Bevölkerung** im Bilajet Konstantinopel ist nach Konsularberichten von dorthier ziemlich beunruhigend. Einige diplomatische Stellen haben die Gefahr auf die Gefahren aufmerksam gemacht und ihr freundschaftliche Rathschläge erteilt. Besonders die Massenverhaftungen von Bulgaren scheinen in vielen Orten nicht gerechtfertigt oder unüberlegt zu sein. Die Ausnahmemaßregeln gegen die Bulgaren scheinen durch den Ueberceifer untergeordneter Organe unnötigerweise zu weit zu gehen und auch auf Unbeteiligte ausgedehnt zu werden. —

#### Amerika.

**Die republikanische Konvention** von Pennsylvania (Pittsburgh) die Wiederanstellung Roosevelts zum Präsidentschaftskandidaten und sprach sich gegen jede Aenderung des gegenwärtigen Tarifsystems aus. —

#### In Döberitz.

##### Eine unnötige Reminiscenz.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: In Döberitz giebt es ein gewaltiges militärisches Schauspiel zum Andenken an die großen Manöver, die Friedrich II. vor 150 Jahren dort draußen abhielt. Mußte man wirklich die Erinnerung an jene Manöver heraufbeschwören? Zwischen den preussischen Friedensübungen in der Zeit vor dem siebenjährigen Krieg und den heutigen ist ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht!

Friedrich II. sah damals in den Manövern keine militärischen Theaterdarstellungen, zu denen man Gäste aus allen Himmelsrichtungen einlud, sondern er erblickte in ihnen die beste Schule für den Krieg. „Wohlunterrichtete Augenzeugen“, schreibt Bronsart von Schellendorf in seinem Werk „Der Dienst des Generalstabes“, „die gerade nicht zu den unbedingten Lobrednern des Königs gehören, versichern, daß seit die Welt Waffen getragen, nichts Schöneres und mehr dem Kriege Ähnliches gesehen worden, als diese Uebungen.“ Zuschauer duldet Friedrich II. überhaupt nicht, er lud also auch keine Gäste ein, selbst preussischen Offizieren, die nicht dienstlich anwesend waren, war der Zutritt zum Manöverfeld verboten. Heute versucht man allerdings auch diese „historische“ Absperrung nachzuahmen, indem man allen ungeladenen Civilpersonen streng den Zutritt verweigert. Friedrich II. wußte wohl, warum er diese, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, Einsamkeit für seine Truppenübungen wählte. Nicht wegen der Prügel, die auf die Soldaten herabfielen, denn damals wurden die Mannschaften auch auf offener Straße ungeniert geschlagen, sondern weil zu einer wirklich kriegsgemäßen Ausbildung die Einsamkeit oder besser gesagt Ungeniertheit gehört. Harmlose Civilisten als Zuschauer machen weiter nichts aus, aber die offiziellen Gäste und die sie begleitenden fremden Offiziere sind hinderlich. Läßt man Gäste ein, so muß bei der Uebung alles klappen. Bei einer wirklich kriegsgemäßen Ausbildung wird und kann aber nicht alles glatt gehen. Hier muß eben auch experimentiert werden, d. h. man muß taktische Schachzüge probieren, von denen durchaus nicht sicher ist, ob sie gelingen. Mißglücken sie, dann giebt es natürlich Verwirrungen, es können ganze Regimenter abgefangen werden usw. Solche Zwischenfälle wird aber niemand vor auswärtigen sachkundigen Zuschauern riskieren. Bei kriegsmäßigen Manövern sollen ferner auch die unvorhergesehenen Vorcommnisse, die im Kriege so manchmal eine große Rolle spielen, z. B. Nicht-eintreffen einer wichtigen Meldung, eines wichtigen Befehls, Mißverständnis einer Anordnung, in Anwendung kommen. Es wird z. B. eine Meldung über das Herannahen einer feindlichen Marschkolonne an den Führer inhibiert, damit dieser es lernt, sich auch in unerwarteter schwieriger Situationen zu finden. Einen solchen Versuch kann man vor fremden Gästen aber wieder nicht wagen, da er vielleicht ein fürchterliches Durcheinander veranlaßt. Der ungeheure Schaden, den die militärischen Zuschauer anrichten, ist täglich ja auch auf den gewöhnlichen Exerzierplätzen zu beobachten. Wie gerne würden Hauptleute und Bataillonskommandeure, die selbständig denken, manchmal von der Schablone abweichen. Aber aus dem Exerzierplatz reitet der Herr Oberst, vielleicht sogar der Herr General herum und so läßt man alles, was nicht klappen könnte, bleiben. Ein älterer Hauptmann sagte einmal sehr richtig zum Schreiber dieses: „Einer der Hauptgründe, warum wir keine kriegsmäßige Ausbildung haben, besteht darin, daß bei uns eigentlich immer Vessichtigung ist. Wir können nichts unternehmen, ohne daß uns nicht ein Vorgesetzter zuschaut und dreinedet. Dabei verliert man die Selbstständigkeit, die Lust zur Sache, man hospelt sein Reglement herum und damit ist es gut.“

Wie im Kleinen ist es auch im Großen. Manöver in Gegenwart auswärtiger Gäste, wozu wir auch die fremden Militärattachés rechnen, laugen aus den vorhin erwähnten Gründen nichts. Ja sie sind sogar direkt schädlich, denn dadurch, daß bei ihnen alles wie am Schnürchen gehen soll und „schöne Bilder“ die Hauptsache sind, gewöhnen die Truppen sich Dinge an, die sie im Felde unter fürchterlichen Verlusten wieder abstreifen müssen. Schon der Befehls- und Aufklärungsdienst, wie er sich durch diese Uebungen eingebürgert hat, ist im Kriege unbrauchbar. Eine Partei weicht von der andren so ziemlich alles, während man im Kriege den Gegner niemals vollkommen durchschauen kann. Das gefährlichste und auch aufreibendste für die Führer ist im Kriege die Unsicherheit, in der sie sich befinden. Weiß man aber, wie es bei den Friedensübungen und vor allem bei den Manövern der Fall ist, genau, wo der Gegner steht und wie stark er ist, dann ist das Kriegsführen überhaupt keine Kunst mehr. Jeder Dupendoffizier bringt es unter solchen Verhältnissen

fertig. Ferner sind noch die falschen „Eigentümlichkeiten“ zu erwähnen, die sich durch Prunkmanöver herausbilden. Ein Infanterie-Regiment sieht hübsch aus und darum wird er gemacht, mag auch der Boerentrieg bewiesen haben, daß ein derartiger Appell aus Vajonett fast ausnahmslos kläglich scheitert. Ach und erst eine Kavallerie-Attade! 30, ja 40 und 50 Schwadronen laufen heran, der eine Teil blau, der andre rot, der dritte weiß, der vierte grün kostümiert. Ein Festungsangriff auf Pferde. Das Ganze giebt ein famoses Bild. Leider aber nur für Momentphotographen und für Leute, die ein militärisches Ballett gern sehen. Für den Ernstfall bilden aber solche Theaterproben eine schwere Gefahr. Man glaube nur nicht, daß eine Armee Dinge, die sie jahrzehntlang getrieben hat, über Nacht abschüttelt, wenn der Mobilisationsbefehl eintrifft. Sie wird es anfangs genau so machen, wie sie es im Frieden geübt hat und der heutigen fonderbaren Friedensausbildung, bei der jeder äußere Schein so viel gilt, werden Gelatomben von unnützen Menschenopfern fallen müssen. Es läßt sich insoweit vorstellen, daß, wenn Deutschland in einen Krieg verwickelt wird, unsere Gegner mit dem vom deutschen Heere gepflegten Draufgängertum genau rechnen werden und die feindlichen Infanterie- und Artillerie-Offiziere werden sich ganz besonders auf die zu erwartenden deutschen Kavallerie-Attaden freuen.

Hätte Friedrich II. in der Zeit zwischen dem zweiten schlesischen Krieg und dem siebenjährigen Krieg so unzeitgemäße Manöver abgehalten, wie sie jetzt in Preußen beliebt sind, so wäre er in kurzen Zerkmalen worden. So aber übte er nur für den Krieg, und darum hatte er auch, als es zum Loschlagen kam, ein Instrument, mit dem er selbst bedeutend stärkere Gegner besiegen konnte. Nach dem siebenjährigen Krieg änderten die Verhältnisse sich allerdings auch. Friedrich II. gestattete ausländischen Offizieren und vornehmlichen Persönlichkeiten den Zutritt zu den Übungsplätzen, an die Stelle des Kriegsgemähen traten allmählich „schöne Bilder“, und unter Friedrichs Nachfolgern ging es dann flott hinein nach Jena. Im Jahre 1763 aber, als Friedrich II. bei Spandau 49 Bataillone und 61 Schwadronen 12 Tage lang zusammengezogen hatte, da kam es nicht auf „schöne Bilder“, sondern darauf an, daß vollkommene Kriegsgemähe operiert wurde. Und darum ist es nicht recht begreiflich, warum man jetzt die Erinnerung an diese im Sinne der Kriegsgeschichte glorreiche Militärperiode heraufbeschwört. Und es sind wahrlich längst nicht mehr bloß die socialdemokratischen Korympfen, denen das unsichergreifende Militärregiment unseres stehenden Heeres eine Quelle wachsenden Mißvergnügens und drückender Sorge ist!

## Kommunales.

### Stadtverordneten-Versammlung.

17. Sitzung vom Donnerstag, den 28. Mai, nachmittags 5 Uhr.

Der Vorsitzende Dr. Kangerhans eröffnet die Sitzung mit einem Ehrenwort, von der Versammlung stehend angehört. Nachruf für den verstorbenen Stadtverordneten Salge.

Sodann wird die Einführung des neuen unbesoldeten Stadtrats durch den Bürgermeister Reide (an Stelle des nach Petersburg gereisten Oberbürgermeisters) vollzogen. Die Ansprache des Bürgermeisters betont u. a. mit Schärfe die Gefahren, welche ein Gemeinwesen läuft, in dessen Verwaltung das bureaukratische Element die Oberhand gewinnt. Die Versammlung nimmt die Ansprache des Bürgermeisters mit lebhaftem Beifall auf, ebenso die Worte, welche alsdann der Vorsitzende an den Eingeführten richtet.

Es folgt hierauf unter Vorsitz des Bürgermeisters Reide eine gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Körperschaften behufs Auslosung von 1 bzw. 2 Mitgliedern und 1 bzw. 2 Stellvertretern der ersten und zweiten Abteilung des Bezirksausschusses zu Berlin. Die Neuwahl wird durch eine gemischte Deputation vorbereitet.

In die Tagesordnung eintretend, wählt die Versammlung zunächst in den Petitionsausschuss den Stadtverordneten Kelle, in die Deputation für die städtische Feuerpolizei den Stadtverordneten Kuhlmann, in das Kuratorium der Reiter-Stiftung den Stadtverordneten Maas.

Den Magistratsvorschlag, wonach eine seitens der Stadt von den Richardischen Erben an der Gabelstraße angekauft Parzelle von 418 Quadratmeter, deren Auflassung noch nicht erfolgt ist, gegen eine Abfindung von 6000 M. den früheren Eigentümern belassen werden soll, hat der niedergesetzte Ausschuss abgelehnt, da er das Angebot für zu niedrig erachtet. Die Versammlung beschließt in gleichem Sinne, obwohl sich Stadtsyndikus Weise lebhaft für die Vorlage verwendet.

Auf Grund der Annahme des Antrages Landau betr. die selbständigere Stellung der Oberärzte an den chirurgischen Abteilungen der städtischen Krankenhäuser hat der Magistrat die bezügliche Instruktion von 1894 einer Revision unterworfen und 1. die Bestimmung, daß die Oberärzte der chirurgischen Abteilungen den ärztlichen Direktoren derselben unterstellt sein sollen, gestrichelt, 2. statt der Bestimmung, wonach der Abteilungsdirektor beauftragt ist, den Oberärzten Kranke zur selbständigen Behandlung zu überlassen, einen Zusatz folgenden Wortlauts zu setzen beschlossen: „Außerdem ist ihnen etwa ein Drittel der Kranken zur selbständigen verantwortlichen Behandlung zu überweisen.“

Stadtver. Kassel (A. L.) verkennt nicht, daß in dem Vorgehen des Magistrats eine Konzession an die Forderungen des Antrages Landau bzw. der Versammlung und überhaupt ein Fortschritt in der Richtung der Reform enthalten ist, beantragt aber gleichwohl Ausschussberatung, um den Verluß zu machen, noch weitere Konzessionen zu erreichen.

Stadtver. Freudenberg (Soc.): Es ist bei der früheren Debatte über den Antrag recht kriegerisch hergegangen. Gegenüber den damaligen Fanfaren der Freunde des Vorredners klangen seine heutigen Ausführungen fast wie eine Ode. Ich sehe keine Konzession und keinen Fortschritt in der angestrebten Reform in der uns gewordenen Magistratsvorlage. Was uns geboten wird, ist keine Reform, keine Verbesserung, sondern läßt im wesentlichen den bestehenden Zustand unverändert, kann ihn im günstigsten Falle noch verschlechtern. Dem Direktor die Art der Verteilung des Materials überlassen heißt dem Direktor die Möglichkeit geben, die ihm weniger angenehmen Fälle „abzuzimmeln“. Den bedeutungsvollsten Teil der chirurgischen Abteilung wird sich der Direktor nach wie vor vorbehalten, und damit ist natürlich keine Verbesserung gegeben. Es geht nicht anders, als daß die Organisation so gestaltet wird, wie es auf den inneren Abteilungen bereits der Fall ist. Im übrigen stimmen wir natürlich dem Antrage des Vorredners zu. (Beifall.)

Vorsitzender Dr. Kangerhans führt an, daß bei den Beratungen der Krankenhäuser-Deputation über die Organisation des Richardow-Krankenhauses beschlossen sei, für jede Abteilung noch einen dirigierenden Arzt anzustellen. Diefem Beschlusse werde sich, weil es einmal nicht anders gehe, der Magistrat fügen müssen. Auch aus diesem Grunde empfehle es sich, die heutige Magistratsvorlage nicht einfach zur Kenntnis zu nehmen.

Stadtver. Kassel: Alles, was Kollege Freudenberg an der Vorlage bemängelt hat, wird auch von mir bemängelt. Wir nehmen heute auch keinen anderen Standpunkt zur Sache ein als gegenüber dem ursprünglichen Antrag Landau. Die Vorlage erfüllt nicht alles, was wir wünschen, aber sie macht uns doch ein Zugeständnis; die Ausschussberatung soll ermdöglichst, noch andere Zugeständnisse zu erreichen. Heute provokatorisch vorzugehen, liegt für mich nicht der mindeste Grund vor; so lange es geht, soll man die Sachen auch im Interesse der Selbstverwaltung ruhig behandeln. (Zustimmung.) Die Vorlage geht an einen Ausschuss von 15 Mitgliedern.

Zur Angelegenheit der Behauptungen der „Allgemeinen Fleischzeitung“ über die

### Abgabe von Fleisch aus der Abdeckeri

als Nahrungsmittel für Menschen liegt der Versammlung auf Ersuchen des Magistrats der ergangene Bescheid des Polizeipräsidenten nebst dem Ergebnis der Ermittlungen vor, die von diesem in der Sache angestellt worden sind. Wir haben darüber bereits alles Nähere berichtet.

Stadtver. Gerike (Fr. Fr.): Die dringliche Anfrage vom 18. Februar hat nach drei Monaten eine Verantwortung gefunden, welche nach seiner Richtung zufrieden stellen kann. Im Gegenteil, durch die Keuherung des Polizeipräsidenten ist den Mitteilungen der „Allgemeinen Fleischzeitung“ noch mehr innere Wahrscheinlichkeit verliehen worden. Der Magistrat erklärt, er könne nichts thun; das Polizeipräsidentium sagt, ja, wenn einer solches Fleisch kauft, so kann das wohl passieren, und dagegen ist nicht viel zu machen. Zugelagt ist bloß, daß dieses Fleisch zulünftig in kleinere Stücke geschnitten werden soll, damit es noch intensiver geschmeckt werden kann. Das ist alles, und das genügt nicht. Die hygienischen Einrichtungen Berlins am Schlachthof kosten uns ein Riesengeld und hier ist trotzdem keine Sicherheit für die Bevölkerung. Das kann nicht so fortbestehen, wir sind verpflichtet, Wandel zu schaffen. Die kleine Nachbarstadt Spandau verbrennt das konfiskierte Fleisch, ebenso wird es in Frankfurt a. M. ungenießbar gemacht durch Verziehen mit Petroleum u. c. Soll unser Magistrat nicht Behutsames machen können, um solchen Unfug zu beseitigen? Die Sache hat Eile und wird hoffentlich noch vor den Ferien erledigt werden.

Stadtver. Wallach (A. L.): Stillschweigend können wir in der That eine solche Antwort nicht ausnehmen. Wenn gesagt wird, es wäre nicht bewiesen, daß Restaurateure das Hundefutter kaufen und es ihren Gästen vorsetzen, so ist das richtig; aber wenn jemand für 30 Pf. ein Mittagessen, bestehend aus Brühuppe und Rinderfilet mit Sahnesauce geben kann, so läßt sich doch wirklich bei den heutigen Fleischpreisen nur annehmen, daß hier ein solcher Unfug begangen worden ist. Beim geringsten Verdacht gegen die Raucherung schreitet die Polizei sofort rücksichtslos ein, hier lehnt sie sich jedes Einsehen ab!

Stadtver. Baul (A. L.) ist ebenfalls in keiner Weise von der Antwort des Polizeipräsidenten befriedigt und wird auch für die Niederlegung eines Ausschusses stimmen.

Stadtver. Dr. Freudenberg: Bisher war der Glaube verbreitet, daß die Polizei den Grundtag habe, jeden für einen Verbrecher zu halten, bis er das Gegenteil nachgewiesen habe. In dem vorliegenden Falle steht sich die Sache anders an: Die Polizei geht von einem wahrhaft ruhenden Optimismus aus, sie meint, gerade der niedrige Preis von 10 Pf. spreche dafür, daß dieses Hundefutter zu menschlicher Nahrung nicht verwendet wird. Und will das Gegenteil viel wahrscheinlicher vorkommen. Dazu hat ja auch ein hiesiges, für seine Keuherungen doch auch verantwortliches Organ spezifizierte Mitteilungen in dieser Richtung gemacht. Sonst ist man von der Staatsverwaltung ganz andere Maßregeln gewohnt; sie führt an der Grenze die rigorossten Viehsperrn angeblich im sanitären Interesse durch und hier läßt sie sich über die nachgewiesenen Schädigungen in ganz sonderbar lauwärmer Weise aus. Der Hinweis auf den Vertrag mit dem Bäcker, der die Polizei binde, ist um so wunderbarer, da es sich um dasselbe Polizeipräsidentium handelt, welches sich nicht einen Augenblick gerte, in den Vertrag der Stadt mit der Straßenbahn-Gesellschaft einzugreifen, obwohl da nicht die Spur von einem hygienischen Interesse, sondern bloß das nackte Geldinteresse vorlag. (Unruhe.) Die Tuberkulose ist nach dem Bescheide für die Polizeibehörde keine Seuche, während man sonst allgemein der Meinung ist, daß diese Seuche zu den gefährlichsten gehört. Mit dem Mitgeteilten können wir uns in keiner Weise einverstanden erklären und stimmen auch unsererseits dem Antrage auf Ausschussberatung zu. (Beifall.)

Die Angelegenheit geht an einen Ausschuss von 15 Personen. Die speziellen Entwürfe zu mehreren Gebäuden der dritten Jrennanstalt in Buch beantragt Stadtver. Gremer (A. L.) in einen Ausschuss zu verweisen. Er beantragt insbesondere, daß die beiden Werkstättengebäude nur einständig errichtet werden sollen.

Stadtver. Hoffmann: Das ist bei unsren Jrennanstalten immer so gehalten worden und die Jrennan-Deputation hat es auch diesmal so verlangt. Es arbeiten in diesen Gebäuden eben nicht geistig gesunde, sondern irre Menschen, die auch durch diese Art des Baus gefährdet werden müssen. Die Entwürfe haben bereits neun Stationen passiert, und wenn Sie jetzt die Grundlage ändern, so muß sich unbedingt die Ausführung verzögern.

Die Verweisung an einen Ausschuss wird darauf gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt und die Vorlage genehmigt. Der Vertrag der Stadt mit dem Verein „Victoriahaus für Krankenpflege“ soll in einigen Punkten geändert werden. Im Falle der Erkrankung während der Ausbildungszeit sollen die Schülerinnen auf die Dauer von 13 Wochen freie ärztliche Behandlung, Medikamente und Pflege erhalten, ebenso die Pflegerinnen und die in der Heimstätten- und Waisenhaus-Verwaltung tätigen Victoria-Schwestern. Bei der Verurlaubung der Pflegerinnen soll die Vergütung während des Urlaubs längstens jedoch für einen Monat mit der Wahgabe fortgezahlt werden, daß innerhalb eines Etatsjahres für jede etatsmäßige Stelle unter keinen Umständen mehr als ein Monat lang Urlaubvergütung geleistet wird.

Stadtver. Louis Sachs (A. L.) beantragt, statt „für jede etatsmäßige Stelle“ zu sagen „für jede besetzte etatsmäßige Stelle“.

Stadtver. Freudenberg (Soc.): Wir beantragen Ausschussberatung. Wir haben Bedenken dagegen, daß in einem Augenblick, wo die Krankenumterstützung von Reichs wegen auf 26 Wochen ausgedehnt wird, die Stadt Berlin ihre Verpflichtungen gegenüber ihren Angestellten auf 13 Wochen beschränkt. Wir stehen auch sonst zu unsern Krankenpflege-Schwestern in einem eigenartigen Verhältnis, insofern, als die Stadt nur durch einen Zwischenmeister mit ihnen verkehrt. Wir wollen auch diesen Angestellten die Vergünstigungen des bekannten Gemeindebeschlusses bet. die Gewährung von Ruhegehalt zuwenden, und die Frage, ob nicht durch den Vertrag mit dem Victoriahause diese Fürsorge geschaffen werden kann, auch im Ausschuss prüfen lassen.

Stadtver. Louis Sachs (A. L.): Die Notwendigkeit eines Ausschusses kann ich nicht einsehen. Der Vertrag ist ganz klar und verständlich; wir haben soviel Ausschüsse, daß wir vor Ausschüssen gar nicht mehr zur Arbeit kommen. (Hört! hört!) Ich empfehle den Vertrag mit meinem Amendement zur Annahme.

Stadtver. Freudenberg: Wenn Herr Sachs den Vertrag genau kennt, so sind ich und wir fast alle nicht in dieser Lage. Herr Sachs schlägt ja selbst eine Abänderung vor, und das spricht wiederum für Ausschussprüfung. Auch der Vorschlag des Herrn Sachs ist un-durchführbar.

Unter Ablehnung des Antrages Freudenberg wird die Vorlage mit dem Amendement Sachs angenommen.

Eine weitere Vorlage des Magistrats betreffend die für den Verkauf städtischer Kammergrundstücke geltenden Grundzüge geht auf Antrag Haberland an einen Ausschuss, dem auch ein Antrag Wallach überwiesen wird, die Revisionsbedürftigkeit der für den Verkauf geltenden Grundzüge gleichfalls in Erwägung zu ziehen.

Mit der Einsetzung einer gemischten Deputation zur Beratung der Frage, in welcher Weise die drohenden Ausfälle im Stadthauskassal-Stats durch Vernehrung der Einnahmen gedeckt werden können, hat sich der Magistrat einverstanden erklärt.

Schluss 7/8 Uhr.

## Aus Industrie und Handel.

Rheinisch-westfälisches Kohlenyndikat. In der Sitzung des Beirats, die am Mittwoch in Essen stattfand, wurde der Richtpreis für Coalkohlen für das zweite Halbjahr 1903 wie bisher auf 9,50 M. festgelegt. Ein Antrag auf Veränderung von Verrechnungspreisen wurde nach kurzer Besprechung abgelehnt.

Die Eisenausfuhr aus Deutschland ist, wie das letzte Heft der vom Statistischen Amte herausgegebenen „Monatlichen Nachrichten“ zeigt, in den vier ersten Monaten des laufenden Jahres eine noch bedeutendere gewesen als im selben Zeitraum des Vorjahres. Es lassen sich nämlich die Einfuhr- und Ausfuhrziffern für Eisen und Eisenwaren wie folgt berechnen:

	Einfuhr		Ausfuhr		Ausfuhrüberschuß	
	1902	1903	1902	1903	1902	1903
Januar	22 364	20 723	282 807	303 077	260 443	282 354
Februar	14 038	16 523	208 604	277 071	194 566	260 548
März	17 482	22 439	288 972	321 308	221 510	268 830
April	27 619	22 658	297 827	319 761	210 208	297 193
Zuf. 81 483	82 343	968 210	1 221 217	886 727	1 138 874	

Die Ziffern zeigen, wie die „Allg. Zig.“ bemerkt, daß der siebenjährige Ausfuhr-Überschuß den vorjährigen abermals, und zwar für die vier Monate um nicht weniger als 252 147 t übertrifft. Wenn daher kürzlich mitgeteilt werden konnte, daß die deutsche Hocheisen-Produktion in den Monaten Januar bis April 1903 mit 3 184 419 t um nicht weniger als 876 136 t größer war als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, so ist nicht zu übersehen, daß der größte Teil dieser Mehrproduktion durch die wesentlich größere Ausfuhr weggenommen wurde. Von der Frage, ob die Eisenausfuhr in dem bisherigen Umfange aufrecht erhalten werden kann, wird daher auch die weitere Entwicklung der Dinge an inländischen Markt sehr wesentlich abhängen. Denn obwohl auch der inländische Bedarf unstrittig sehr wesentlich gestiegen ist, unterliegt es doch kaum einem Zweifel, daß der inländische Markt für sich allein die gewaltig gesteigerte Erzeugung unserer Eisenindustrie auf die Dauer nicht aufnehmen kann. Im einzelnen sind an den oben berechneten Ausfuhrüberschüssen u. a. beteiligt Roheisen mit 137 432 t (i. V. 50 378 t), Eisenbahnmaterialien mit 146 416 t (57 028 t), Ed- und Winkelleisen mit 128 958 t (110 781 t), Wappeneisen, Hochblechen und Knüppel mit 241 133 t (155 768 t). Bei allen diesen wie bei einer Reihe anderer Eisenwaren hat die Ausfuhr somit stark zugenommen. Dagegen sind bei einer Anzahl anderer Artikel, so z. B. bei Eisen-draht, Drahtstiften, Bestandteilen von Eisenbahnwagen usw., auch mäßige Rückgänge in der Ausfuhr zu verzeichnen.

Insolvenz. Die hiesige alte, fast 100 Jahre bestehende Betm-großhandlung Mandt u. Co. hat, wie der „Confectionair“ erzählt, ein Moratorium nachgesucht. In der von 60 Gläubigern besuchten Versammlung, in welcher die Hauptgläubiger vertreten waren, wurde einstimmig ein Interims-Moratorium von 14 Tagen bewilligt und ein Ausschuss von 3 Mitgliedern zur Prüfung des Geschäftsfalles gewählt. Die Passiven betragen 250 000 M. Die Aktiven können erst nach genauer Prüfung festgelegt werden. Es liegen bereits Offerten für den Ankauf der Firma vor.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Differenzen im Dresdener Bangerwerbe sind beigelegt.

Dresden, 28. Mai. (Privat-Depesche des „Vorwärts“.) Wie der Oberbürgermeister soeben den Stadtverordneten mitteilte, hat der Rat infolge der Streikruhen vermittelt. Die Arbeitgeber haben eine kleine Lohnaufbesserung bewilligt und ist somit eine Einigung erzielt. Die Tarifgemeinschaft soll angebahnt werden.

Wolffs Telegraphen-Bureau bringt folgende Meldung: Dresden, 28. Mai. Durch Vermittelung des Oberbürgermeisters Deutler wurde heute abend der Streit zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Bangerwerbe beigelegt.

Ein weiteres Privat-Telegramm besagt, daß die Sperre aufgehoben ist. Die importierten Ausländer sollen wieder entlassen werden. Eine Bauarbeiter-Versammlung hat den Vergleichsvorschlägen ihre Zustimmung erteilt.

### Französische Deputiertenkammer.

Paris, 28. Mai. (W. L. V.) Gauthier (Nationalist) bringt einen Antrag betreffend eine allgemeine Amnestie ein und verlangt für den Antrag die Dringlichkeit. Die Rückkehr der Verbannenen werde Verhütung herbeiführen. Ministerpräsident Combes bekämpft die Dringlichkeit des Antrages, der, wenn er angenommen würde, der bereits bestehenden Agitation neue Kräfte zuführen würde. (Beifall auf der Linken.) Hierauf wird die Dringlichkeit mit 338 gegen 151 Stimmen abgelehnt und der Antrag selbst einer Kommission überwiesen.

Ganay (Socialist) richtet an Pelletan wegen des im „Figaro“ veröffentlichten Briefes des Sekretärs der Familie Humbert Parayre eine Anfrage. In dem Augenblick, als Pelletan die Rednertribüne besteigt, verläßt Ministerpräsident Combes seine Bank und wendet sich lebhaft gegen den Rationalisten Ganay, wegen einer Beschuldigung, die dieser gegen seinen Sohn geschleudert habe. Die ganze Linke, die sich erhoben hat, spendet dem Minister-Präsidenten Beifall. Es herrscht lebhafteste Bewegung. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt, protestiert Pelletan gegen die wider ihn vorgebrachte ungeschwehliche Verleumdung und führt aus, daß er nie in seinem Leben weder direkt noch indirekt einen Centime von irgend einer Seite gefordert oder erhalten habe. (Beifall auf der Linken.) Der angebliche Brief sei ihm niemals zugegangen. Wenn er seine Stimme hätte verkaufen wollen, so würde er sich nicht an die Hunderts gewendet haben. Er könne nur wiederholen, daß er in den 20 Jahren, seit er sich mit der Politik beschäftigt, niemals einen Sou verdient habe. Die gegen ihn gerichtete Verleumdung sei dumm. (Zustimmung von allen Bänken des Hauses wird dem Minister Beifall gesendet.) Der Zwischenfall ist hiermit geschlossen.

Nabier (Socialist) fragt an, wie es mit der Anschuldigung gewisser Mütter stehe, welche behaupten, daß ein Verein gegen Zahlung von 25 000 Fr. genehmigt worden sei und daß die nationallistischen Deputierten Mandin und Grosjean über die Angelegenheit genau Bescheid wüßten. Mandin erklärt, falls der Ministerpräsident die Angelegenheit vor das Schwurgericht bringen sollte, werde er zwar nicht als Ankläger, wohl aber als Zeuge auftreten können. Ministerpräsident Combes erwidert, er habe Mandin erjucht, ihn über die Angelegenheit zu interpellieren, dieser habe es jedoch abgelehnt. Ein Senator des Bezirks St. Germain, führt Combes fort, und ein andres Mitglied jenes Bezirks seien zu ihm gekommen und hätten ihn gestört, ob es möglich sei, zu gestatten, daß im Verein gespielt werde. Er habe geantwortet, daß die erste Genehmigung dazu genüge. Combes protestiert heftig gegen diese neue, auf seinen Sohn gemünzte Verleumdung, der sich keiner tabeluwerten Handlung schuldig gemacht habe, vielmehr der Reputationsverlust ergeben sei. (Beifall.) Hierauf bringen Etienne (Republicaner), Sarrien (radikal) und Jaurès (Socialist) eine Tagesordnung ein, in welcher die gegen Mitglieder der Regierung geführte Verleumdungskampagne gemüßbilligt wird. Diese von Combes angenommene Tagesordnung wird vom Hause mit 338 gegen 18 Stimmen genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Partei-Nachrichten.

Totenliste der Partei. In Halle hat der Schneider Paul Bürger im Alter von 52 Jahren nach langem, schwerem Leiden die Augen geschlossen.

Genosse Julius Bahlreich wird im Juni in der Schweiz eine Agitationsreise ausführen und über die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie und über die wirtschaftliche Entwicklung Amerikas Vorträge halten.

Socialismus in Neu-Seeland. In Wellington wurde kürzlich eine sozialistische Partei-Organisation gegründet und eine Versammlung stellte sozialistische Kandidaten für den Gemeinderat auf.

Genosse Zander in Frankfurt a. M. schreibt uns die folgende Erklärung:

Auf die in der Sache Göring kontra Zander in Nummer 89 des „Vorwärts“ veröffentlichte Aufschrift, die dem „Vorwärts“ von befreundeter Seite zugeht, erkläre ich: Die Erklärung stellt die Thatfachen direkt auf den Kopf.

Mit socialistem Parteigruß: Wilhelm Zander.

Unser Gewährsmann bemerkt hierzu folgendes:

- 1. Das streitige „Eingefand“ der „Vollstimme“ hat vor Veröffentlichung meiner Aufschrift zwei Redakteuren des „Vorwärts“ vorgelegen, die meine Auslegung unbedenklich gebilligt haben.
2. Der Gewährsmann der „Vollstimme“ hat sich wegen der von einem Anwalt bestrittenen hohen Bestrafung des Genossen Zander mit dem Abschluß eines Vergleichs einverstanden erklärt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Schlosser beabsichtigen, demnächst in eine allgemeine Lohnbewegung einzutreten. In einer öffentlichen Versammlung am Mittwoch wählten sie eine fünfgliedrige Kommission, die mit der Forderung und der freien Vereinigung der Meister in Unterhandlungen treten soll.

Achtung, Kaffschneider! Bei der Firma Chr. Ehlers in Kiel sind Differenzen ausgebrochen, welche Veranlassung waren, daß sämtliche Kollegen die Arbeit niederlegten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen.

Die ausländischen Schuhmacher hielten am Mittwochnachmittag eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher die Lohnkommission Bericht über den Stand der Lohnbewegung erstattete.

nächsten Standpunktes der Arbeitgeber ist die Organisation der Arbeiter, der Verein deutscher Schuhmacher, gewiß, den Kampf mit aller Energie zur Durchführung zu bringen.

Achtung! Tischler. Die Differenzen der Tischler bei der Firma Gebr. Raabe, Uferdammstr. 31, sind beigelegt.

Zu der Dreherei der Firma Pinisch in Fürstentum herrscht schon seit zehn Monaten eine 12-14stündige Arbeitszeit.

Die Tischlermeister in Posen, die durch den Ausfall der Gefellen, der nun schon mehrere Wochen andauert, in arge Verlegenheit geraten, nichts desto weniger aber feinerlei Zugeständnisse machen wollen.

Der Bauarbeiter-Ausfall in Straßburg, der nunmehr auch seitens der Zimmerer beendet ist, hat Anlaß zu zahlreichen Anklagen und Verurteilungen gegeben.

Der Verband der Glasarbeiter hält seine Generalversammlung zu Pfingsten in Dresden ab.

Unter denen, welche die Situation gegen die organisierten Glasarbeiter zum Vorteil der Unternehmer auszunutzen, sieht die „Allgemeine Gewerkschaft für Glasindustrie vorn. Fr. Siemens“ in Dresden obenan.

Zur freien Arztwahl hat die Freie Vereinigung der Orts-Krankenkassen der Provinz Schlesien in ihrer Generalversammlung vom 24. Mai folgende Resolution angenommen:

Die Generalversammlung ist der Ansicht, daß die Regelung des Verhältnisses zu den Ärzten und insbesondere die Honorierung der Ärzte Sache der freien Entscheidung der einzelnen Kassen bleiben muß.

Wir haben die Empfindung, daß diese Resolution ihre Spitze viel zu einseitig gegen die freie Arztwahl wendet.

Bereifte Mittelstandskretierei. Der Deutsche Uhrmacherbund will nach Zeitungsmitteilungen Erkennungszeichen für Uhren aller Art einführen.

Die beiden verflochtenen Jahre sind — so sagt der Vorstand am Schluß des Berichts — für die Organisation der Glasarbeiter sehr trüb gewesen.

Der Zimmererstreik in Järich ist durch eine formelle Vereinbarung der Arbeiter mit den Unternehmern resultatlos beendet worden.

Der Auskunftsbeirat der Central-Auskunftsstelle für Auswanderer hielt dieser Tage in Berlin eine Sitzung ab.

Der Kampf gegen die Wurmkrankheit wird vom Allgemeinen Knappschäftsverein mit mehr als eigentümlichen Mitteln geführt.

4. Nachtrag zur Geschäfts-Anweisung. Mundschreiben 34.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Nachträglich stellte sich dann heraus, daß diese Nummer der Tagesordnung nur Lockmittel war, um einen besseren Saal und einen größeren Zutritt zu bekommen.

An die Herren Knappschäftsärzte. In der letzten Zeit sind häufig Knappschäftsärzte in ganz harmloser Form um einen belehrenden Vortrag über Wurmkrankheit angegangen worden.

Reparaturwerkstätten übergehen, wie sie heute ja begreiflicherweise schon photographische Ateliers befragen und Konfektion in eignen Werkstätten herstellen lassen.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose hat der Statthalter von Niederösterreich, Graf Kielmannsegg, einen Erlass herausgegeben. Derselbe enthält Vorschriften über die Anzeigepflicht von Tuberkulosefällen, über Desinfektion, über periodische Wohnungsrevisionen (namentlich von Massenquartieren) und die Beschäftigung von tuberkulösen Personen in der Nahrungs- und Genussmittelbranche. Ueber die Maßnahmen zur Verhütung der Infektion in Gewerbebetrieben heißt es: In den Fabriken und Gewerbebetrieben mit bedeutender oder bedenklicher Staubentwicklung ist für die Beseitigung des Staubes vorzusehen. In diesen Betrieben müssen die Arbeiter eigene Arbeitskleider besitzen, zur Aufbewahrung der Strahlenkleider sind geschlossene Schränke beizustellen und die Betriebsräume sind regelmäßig mehrmals wöchentlich auf feuchtem Wege gründlich zu reinigen. Ferner müssen in solchen, sowie überhaupt in allen

gewerblichen Betrieben die Wände und Fußböden der Arbeitsräume von sanitär einwandfreier Beschaffenheit sein. — In allen Betrieben mit Staubentwicklung ist die Ventilation der Werkstätte als Schlafraum unterzujagen. Die Ventilation von Lokalen, die tagsüber vielen Menschen zum vorübergehenden oder dauernden Aufenthalt dienen, als Schlafstätten, ist unterzujagen, sofern nicht für ausgiebige Reinigung und Lüftung dieser Lokale vor Benutzung derselben zum Schlafen vorgesorgt ist. — Die Beschäftigung von Hilfsarbeitern aller Altersklassen im Kleingewerbe, wie Schuster, Schneider, Rädermacher und dergleichen, in Wohnräumen, die von Tuberkulösen benutzt werden, die laut ärztlicher Feststellung im infektiösen Krankheitsstadium sich befinden, ist unzulässig. — Die Verordnung enthält weiter Vorschriften über die Beseitigung des Staubes und Rechtskräftigkeit und ein Spuderverbot für alle öffentlichen und privaten Lokale, in denen ein größerer Verkehr stattfindet. Wichtig ist die Empfehlung, in Wohnungen und Werkstätten, die nur aus ein bis zwei Räumen bestehen, die Wände bei jedem Wechsel der Bewohner mit Kalk zu wässern. Auch bei der Berufswahl soll

auf vorhandene Anlagen zur Tuberkulose Rücksicht genommen werden. Den Lehrherren und Vorständen von gewerblichen Unternehmungen wird empfohlen, neu eintretende Lehrlinge und jugendlich Arbeiter von zweifelhaftem Gesundheitszustand vor Eintritt in die Arbeit ärztlich untersuchen zu lassen, und zwar im Interesse der Mitarbeiter sowie im eigenen Interesse der betreffenden Hilfsarbeiter zum Zwecke einer rechtzeitigen Entdeckung einer tuberkulösen Disposition oder Erkrankung. In Tuberkulose disponierte Individuen sollen von Arbeiten und Berufen ferngehalten werden, in denen erfahrungsgemäß Tuberkulose häufig auftritt.

### Aus der Frauenbewegung.

Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Am Dienstag, den 2. Juni (3. Pfingstfeiertag), findet ein Ausflug nach Schönholz statt. Treffpunkt bis 3 Uhr im Lokal des Herrn Schiller. Um rege Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

**Inserate** für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzusenden. Die Expedition.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Freitag, den 29. Mai.**  
Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Opernhaus.** Der Ring des Nibelungen. Erster Abend: Das Rheingold.  
**Schauspielhaus.** König Heinrich der Schöne.  
**Deutsches.** Donna Anna.  
**Berliner.** 100 000 Thaler.  
**König.** Der blinde Passagier.  
**Residenz.** Lustige Chemiker. — Vorher: Nach dem Balle.  
**Neues.** Der Herr Gemeinderat.  
**Westen.** Dubarry.  
**Central.** Die Fledermaus.  
Anfang 8 Uhr:  
**Schiller O.** (Ballner-Theater.) Am weißen Rössl.  
**Schiller N.** (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.) Jugendfreunde.  
**Thalia.** Charles Tante.  
**Kleines.** Nachtigall.  
**Trianon.** Die Rotbrücke.  
**Belle-Alliance.** System Aubert.  
Darauf: Bergläubich.  
**Carl Weiß.** Das Geheimnis des roten Hauses.  
**Casino.** Unser Goldjunge. Beders Geschichte u. Specialitäten.  
**Metropol.** Neues! Allerneuestes!  
**Apollo.** Die Liebesinsel. Specialitäten.  
**Wintergarten.** Specialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49.  
Von der Zugspitze zum Watzmann.  
**Invalidenstraße 57/62.** Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

### Urania.

Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
**Von der Zugspitze zum Watzmann.**  
**Sternwarte**  
Invalidenstraße 57/62.

### Passage-Theater.

Anfang: Sonntags 3 Uhr.  
Wochentags 5 Uhr.  
Ende 11 Uhr.  
**Erna Kosehel**  
**Josefine Delcliseur**  
Cake Walk — Zaretski-Trio.  
Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über **AGA!** die schwebende Jungfrau!  
14 erstklassige Nummern.

### Castans Panoptikum

Friedrichstr. 165  
mit zahllosen Sehenswürdigkeiten!  
**Neu! Die tanzende Neu!**  
und singende indische Kolossal-dame  
**Princess Bohatcio!**  
Grosser Lacherfolg!  
**Promenaden-Konzert.**

### Apollo-Theater.

Zum **Die Liebesinsel.**  
24. Male:  
Von Benno Jacobson. Musik von C. Stix.  
Im 3. Akt: Die lebenden Briefmarken.  
• Grosses Post-Ballett.  
Ferner: Die glänzenden Specialitäten.

### Metropol-Theater.

Der grösste Erfolg dieser Saison!  
Zum 138. Male:  
**Neuestes!**  
**Allerneuestes!**

### Neues Theater

Schiffbauerdamm 4a-5.  
Anfang 8 Uhr:  
**Gastspiel Hansi Niese.**  
**Der Herr Gemeinderat.**

### Kleines Theater.

Unter den Linden 44.  
Anfang 8 Uhr.  
**Nachtasyl.**

### W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill.  
Brunnenstrasse 16.  
Heute: **Geschlossen.**  
Wiedereröffnung: Am 1. Pfingstfeiertag.  
Am 1., 2. und 3. Feiertag: **Grosse Fest-Vorstellungen.**  
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

### Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter-Strasse 132.  
**Das Geheimnis des roten Hauses.**  
Engl. Sensationsromäne in 6 Bildern von Hungerford. Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.  
Im Sommer-Garten: Täglich: **Konzert, Theater und Specialitäten.**  
Vorstellung. Anfang 5 1/2 Uhr.  
Sonntag (1. Feiertag): **Neues Programm.** Am 2. Feiertag: **Große Früh-Vorstellung.** Anfang 5 1/2 Uhr.

### Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O.** (Ballner-Theater).  
Freitagabend 8 Uhr:  
**Im weissen Rössl.**  
Lustspiel in 3 Akten von D. Blumenthal und G. Kadelburg.  
Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Im weissen Rössl.**  
Sonntagnachmittag 3 Uhr:  
**Romeo und Julia.**  
Sonntagabend 8 Uhr:  
**Der Probekandidat.**  
**Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).  
Freitagabend 8 Uhr:  
**Jugendfreunde.**  
Lustspiel in 4 Aufzügen von L. Julia.  
Sonnabendabend 8 Uhr:  
**Hedda Gabler.**  
Sonntagnachmittag 3 Uhr:  
**Heimat.**  
Sonntagabend 8 Uhr:  
**Im weissen Rössl.**  
Im Garten täglich Konzert.

### Königsthor. Schweizer-Garten. Friedrichshain.

Pfingsten: Beginn der Hauptsaison.  
**Neues Artisten-Programm:**  
25 Special-Nummern von 56 Artisten.  
**Neues Theater-Ensemble:**  
14 Novitäten, ausgeführt von 12 Damen und 7 Herren.  
Von Pfingsten ab: **Ball und Täglich Vorstellung.** Volksbelustigungen.  
Am 1. und 2. Feiertag, früh 5 Uhr: **Früh-Vorstellung, Konzert etc.** Anf. 4 1/2 Uhr. Früh-Entree 30, Nachm.-Entree 50 Pf.  
An Wochentagen ist Saal und Garten an Vereine zu vergeben.

### Max Klem's Sommer-Theater

Hasenheide 13-15. — Kritische Leitung: Paul Hilbits.  
Täglich: 16702\*  
**Grosses Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Montag: **Sommerfest.** — Jeden Mittwoch: **Die beliebtesten Kinderfeste.** — Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**  
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hochlegante Regalbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand zc.  
In den Sälen: **Gr. Ball.**  
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, früh 5 Uhr:  
**Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.**

### Trianon-Theater.

Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Universitätsstrasse.  
Abends 8 Uhr:  
**Die Rotbrücke.**  
Lustspiel in 3 Akten von Fred Gröfac und Francis de Croisset.

### Bernhard Rose-Theater

Badstrasse 58.  
Vom 1. Pfingstfeiertag ab täglich:  
**Gr. Theater-Vorstellung** sowie Aufstreuen von Specialitäten  
1. Rang.  
Wiederanstreten von Willi Aposton in **Berlin auf Stelzen!**  
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 4 1/2 Uhr.  
Am 1. u. 2. Feiertag: **Gr. Früh-Konzert u. Früh-Vorstellung.** Anf. 5 Uhr.  
Am 2. u. 3. Feiertag: **Gr. Ball.**

### WINTERGARTEN

**Neues Programm.**  
Mlle. Lorraines, Lebende Bilder.  
Sam Eilon, Komischer Excentric.  
Carlotta Kara, Croolische Sängerin.  
Pantzer Brothers, Akrobaten.  
Rakoczy, Ungarische Tantruppe.  
Das Meistorgesangs-Quartett.  
Ralph Johnstone, Bicyclist.  
Woodwards, dressierte Seelöwen.  
Miss Diana, außer Spiegelanzlerin.  
Ballett und „Biograph“.

### Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz.

Jeden Tag:  
**Konzert**  
des berühmten Orchesters des Signor Vincenzo Ferrara.  
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: **Tanz.**

### Gonig! Unerlässlich. Deutscher

vers. die 10 Pfunddose zu 7,00 Mk., 5 Pfund 4,00 Mk. franco. Garantiert Rücknahme.  
**Nordloh.** Weinhof  
**E. Reil,** Auguststr. 11, Wölb. \*

### Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.  
Bei günstigem Witterung im Garten.  
**Neues Programm.**  
u. a.: The two Sisters Bolini und „Das neue Dienstmädchen“.  
Rittmoch, Sonnabend, Sonntag:  
**Tanz.**

### Tegel.

Restaur. Richard Kittke, Berlinerstr. 15, Ecke Schillerstrasse, empfiehlt sein Lokal als Treffpunkt für kleinere Vereine.  
Vorzügl. Speisen u. Getränke.  
Zwei verbedete Regalbahnen.  
Reisepfecher: 73, Tegel.



### Grosse Gelegenheits-Partie.

pro Paar  
Damen-Leder-Haus-schuhe rot 2,15 Mk.  
Herren-Leder-Haus-schuhe braun 2,15 Mk.  
Herren-Leder-Haus-schuhe schwarz 2,70 Mk.  
Herren-Segeltuchschuhe (schm.) 2,05 Mk.  
u. braun mit Absatz pro Paar  
Ferner diverse Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinderschuhe, -Stiefel und -Pantoffeln kommen im Gedränge.  
**Rosenthalerstr. 60,**  
Ede Steinstrasse, zum Verkauf. 14665\*

### Herren - Kragen.

— reinleinen, garantiert 4fach, — verschiedene Facons in allen Weiten, Stück 15 Pf., so lange der Vorrat reicht.  
— Geschlossene Kragen —  
per Dutzend 3 Mk. und 3 Mk. 50 Pf.  
Mauschetten, Prima, garant. 4fach  
1/2 Dutzend 1,80 Mk.,  
Oberhemden, Serviteurs, Krawatten, in größter Auswahl, Trikotagen, Strümpfe, Hosenträger, Handschuhe. Detailverkauf zu Engrospreisen.  
**Ernst Marcuse, Rünzler, 23.**

### Carl Schmidt,

Büsten-Fabrik,  
**BERLIN W.,**  
Taubenstr. 23,  
empfiehlt seine weltberühmten **Stoffhüsten** für jede Körperform. Figur wie nobelste von 7 Mk. bis 50 Mk. Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme.  
**Katalog V gratis und franco.**  
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. 468L\*

### Bad Reinerz.

Dr. Stern. 3/2\*  
Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41. Specialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7, Sonntags 10-12 2-4

### Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

**Todes-Anzeige.**  
Nach längerem Krankenlager verstarb am Mittwochvormittag unser Mitglied  
**Alex Walther**  
an der Proletarierkrankheit.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. Mai, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Liebenowdstraße 31, nach dem neuen Pauls-Kirchhof, Pflanzengasse, statt.  
Um zahlreichere Beteiligung bittet  
248/2 **Der Vorstand.**

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher  
**Alex Walther**  
am 27. d. M. an der Proletarierkrankheit verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. Mai, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Liebenowdstraße 31, aus nach dem neuen Pauls-Kirchhof in Pflanzengasse statt.  
Rege Beteiligung erwartet.  
**Die Ortsverwaltung.**

### Daufjagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Rannes sage hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Verein selbständiger Kohlenhändler West-Südwest meinen innigsten Dank.  
**Wwe. E. Fechner** und Kinder.

### Friedrich Augustin

Grünstrasse 53,  
empfiehlt sein Restaurant für Vereine und Gesellschaften.  
Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen.  
Vorzüglicher Mittagstisch.  
**Berliner Ulk-Trio.**  
Felix Scheuer, Stralanderstr. 1.

### Landespeck

Magern und fetten . . . a Pfd. 70  
bei 5 Pfd . . . 67  
Holl. Zwiebellederwurst . . . 55  
Braunsch. Lederwurst . . . 65  
Feine Lederwurst . . . 80  
Thüringer Rohwurst . . . 55  
Reiswurst . . . 65  
Reiswurst u. Polnische . . . 65  
Schlachtwurst, halbbart . . . 95  
Salami- u. Schinken prima . . . 1,10  
Landfleisch, i. ganz u. halb . . . 95  
Delikatess-Schinken . . . 1,10  
Chaussee-Strasse 27.

### Für 30 Mark

reinemollenen Anzug nach Maß, Tadellos gefertigt, feine Qualitäten.  
Wer selbst Stoff giebt, fertige eleganten Anzug 1908L\*  
für 18 Mark.  
Garantie: gute Qualitäten.  
**B. Goldstein,** Münzstr. 25, 1 Trepp.

### Zahn-Klinik.

Preisliste beliebige Zahn- und Zahnärztliche Behandlung. Invaliden-Strasse 145.



**Hoffmanns Norddeutsche Sänger.**  
Anfang: Sonntag  
Kong. 5 Uhr. Vorstell. 7 Uhr.  
Wochentags:  
Kong. 6 Uhr. Vorstell. 8 Uhr.  
Sonnt. u. Feiertag: **Neues Programm.** Am 2. Feiertag: **Große Früh-Vorstellung.** Anfang 5 1/2 Uhr.

# 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis

(Osten).

Am 2. Pfingstfeiertag, Montag, den 1. Juni,  
in Lipps Brauerei Friedrichshain, am Königsthor:

## Gr. Früh-Konzert

arrangiert von den Parteigenossen des 4. Kreises (Osten).

Billets an der Kasse 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf. Anfang früh 4 Uhr.

Die Kaffeeküche ist von 4 Uhr an geöffnet.

Zahlreichen Besuch erwartet

[214/11\*]

Das Komitee.

# Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter

Deutschlands.

Sonntag, den 31. Mai, 1. Pfingstfeiertag:

## Grosses Früh-Konzert

in der Brauerei Friedrichshain am Königsthor.

Die Konzertmusik wird von der 30 Mann starken Kapelle des „Neuen Konzert-Orchesters“

(Freie Vereinigung der Civil-Berufsmuster) unter Leitung des Herrn Rud. Tietz ausgeführt.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Riesenloale statt.

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Den geehrten Damen steht die Kaffeeküche zur Verfügung. 1 Liter 0,80 Mark, 1/2 Liter 0,40 Mark.

Billet 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. — Kinder frei. — Programm am Eingang gratis.

Billets a 20 Pf. sind zu haben im Bureau, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, 11, Zimmer 16,

und in allen Zahlstellen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung Berlin 1.

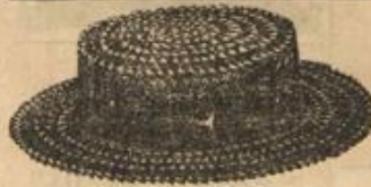
Empfehle Freunden und Bekannten meine vorzügliche **Restoration: grosser Frühstücks- und Mittags-Tisch,**

sowie wohlgepflegte Biere in bekannter Güte. **Eigene Schlächterei im Hause.**

Telephon Amt III Nr. 812.

**Hermann Bolze, Rodenberg-Strasse 7,**

hintern Schönhauser Ring-Bahnhof.



**Wollhüte**  
von 1,80 an bis 2,50  
**Haarhüte**  
Wiener Qualität, 5,00  
**Cylinderhüte**  
Form 1903 u. 7-12,00  
**Chapeaux Claquees**  
8,50-10,00  
**Strohüte**



Nur elegante Formen, weit billigere Preise wie in Bazaren und Ladengeschäften.

Hut-Engros-Geschäft **Alvin Sussmann, Holzmarktstr. 38, parterre rechts.**

# Schmöckwitz, Restaurant Seddinsee.

Allen Freunden, Bekannten, Gesellschaften und Vereinen ein frohliches Pfingstfest. Bemerkte, daß ich für diesen Sommer noch einige Sonnabende und Sonntage frei habe. Wein herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal ist wohl jedem bekannt. 1. und 2. Feiertag, 10 und 2 Uhr, Extradampfer, Station Köpplinger, Jannowitzbrücke, wozu freundlichst einladet 16536

**A. Noack.**

# Land 2 Mark

300 Mark, nur mündlich, verkauft

Hinsche, Wismanstr. 4, [10132\*]

# Steppdecken

Gelegenheitskäufe!

Wollatlas, alle 4,85, 6,00

Similseide, alle 5,25, 6,00

Special-Haus **Emil Lefevre,**

Berlin Oranienstr. 158.

Nach auswärts per Nachnahme

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand,**

129 Stalitzerstr. 129.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Die schönsten **Herren-Sommer-Paletots**

und Anzüge in neu, sowie speciell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend,

sind in großer Auswahl hier zu haumend billigen Preisen zu haben.

# Antwort

Auf die an uns mündlich und schriftlich so zahlreich gerichteten Anfragen, ob wir noch die so beliebt gewordenen Jackett-Anzüge „Imperial“ und „Favorit“ auf Lager haben, erwidern wir hierdurch allen denjenigen, denen diese vornehmen Anzüge von Käufern derselben empfohlen wurden, und welche die Beweise unserer höchsten Leistungsfähigkeit bringen sollen, daß wir als **Schluss-Serie** abermals fertiggestellt haben:

**Marke „Favorit“ 1800 Stück.** Jackett-Anzug aus modernem, schwarz und weiß gemustertem oder graumeliertem, halbarem Cheviot, gediegenes Futter, zweimal gesteppt, geflossenes Jagon, 18,- Mk.

**Marke „Imperial“ 2500 Stück.** Jackett-Anzug aus elegantem, gestreiftem oder graumeliertem Kammgarn, vornehmen Futhaten, edel verarbeitet (Nah ersehend), in modernen Jagons, den vornehmsten Ansprüchen genügend, 26,- Mk.

**Marke „Courant“ 1500 Stück.** Vornehmer Frühjahrs-Paletot, bestehend aus feinstem Marengostoff (auch gemustert), prachtvoll gearbeitet. Röhre zweimal gesteppt, gediegenes Futter, Verarbeitung II 17,- Mk.; derselbe Paletot, extra fein ausgestattet (Nah ersehend), Verarbeitung I Preis 25,- Mk.

Diese Kleidungsstücke sind auch für starke Herren am Lager.

**Knaben-Anzüge** und **Paletots** für jedes Alter, bis Pfingsten: **Extra-Preise.**  
**Kausjoppen** aus grauem Cheviot, **Gelegenheitskäuf,** 2,- Mk.  
**Schilfleinene Joppen** 75 Pf.

Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich in Zahlen sichtbar und streng fest.

**Deutsche Compagnie Heitinger & Co.**  
Oranienstr. 40/41.



Unsinn ist Viel Geld

für Hüte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt.  
**Knabenhüte** 0,75-3 Mk.  
**Herrenhüte** weich 1,75-5,25 Mk. steif 2,00-5,25 Mk.  
**Cylinderhüte** 4,00-12,00 Mk.  
**Chapeau claque** 7,00-12,00 Mk.  
im Einzelverkauf bei **Arnold & Eggert,** Dnt.-Engros-Geschäft, Waldemarstr. 44. pt. Kein Laden.

## Letzte Neuheiten

# Kaufhaus Theodor Büsing

An der Spandauer Brücke 2  
Nabe Stadtbahnhof Börse und Hackeschem Markt

**Bekannt Gut und Billig!**

### Herren- und Knaben-Garderobe

- Herren-Jaquet-Anzüge von Mk. 12-52
- Herren-Rock-Anzüge von Mk. 25-60
- Herren-Gehrock-Anz. von Mk. 29-60
- Herren-Früh- u. Sommerpaletot von Mk. 12-50
- Herren-Beinkleider von Mk. 2.50-15
- Herren-Piquéwesten von Mk. 2.25-10

Anfertigung nach Maass.

Burschen-, Jünglings- und Knaben-Anzüge Lüstre- und Leinen-Artikel **enorm billig.**

### Schuhwaren für Damen, Herren u. Kinder

- Herren-Stiefel von Mk. 5.50-18.50
- Herren-Schuhe . . . 3.90-10.50
- Damen-Stiefel . . . 3.90-16.00
- Damen-Schuhe . . . 2.75-8.75
- Knaben-Schuhe u. Stiefel v. 3.50-6.90
- Kinder-Schuhe von Mk. 2.50-7.75

Anfertigung nach Maass.

Riesen-Auswahl in Neuheiten farbiger Schuhwaren **sehr billig.**

## Reelle Bedienung

## Grösste Leistungsfähigkeit



**Fritz Leisegang,** Chausseestrasse 123, am Dranienburger Thor.  
**Brennabor- u. Möwe-Räder** billigst. - Grosse Reparatur-Werkstatt. Sämtliche Zubehörsätze zu konkurrenzlosen Preisen.

**Marquisen,** Weiterentwicklung, Selte, Jalouisen fertigen gut und dauerhaft zu denkbar billigen Preisen.  
**Stawinski & Schulz,** Berlin NO., Köpenickerstr. 29.

## Vorwärts-Buchhandlung

SW., Lindenstrasse 69.  
**Unentbehrlich für Ausflügler!**  
Specialitäten  
der näheren Umgebung Berlins.  
**Bernau-Biesenthal,** Lanke, Liepnitz- und Sandlich-See 1,00 Mk.  
**Buckow am Ehemügel-See** (Rärsche Schwelme) nebst Führer 0,75 Mk.  
**Cöpenick-Friedrichshagen,** Woltersdorf - Färner - Schmiedisch - Rönigswalderhansen-Wittenwalde 0,75 Mk.  
**Eberswalde, Freienwalde-Oderberg** 1,25 Mk.  
**Eberswalde, Jagdlosh-Guberius-See, Kloster Chorin** 1,00 Mk.  
**Freienwalde und nächste Umgebung** nebst Führer 1,00 Mk.  
**Freienwalde, Britzen, Oderberg** 1,00 Mk.  
**Grünwald und westliche Vororte Berlins** 1,00 Mk.  
**Potsdam, Stadtplan mit nächster Umgebung** nebst Tourenverzeichnis 0,75 Mk.  
**Potsdam und Werder** 1,00 Mk.  
**Spreewald m. praktischem Tourenführer** 0,75 Mk.  
**Strandberg und der Blumenthal** 1,00 Mk.  
**Tegel: Helligensee, Schulzendorf, Hermannsdorf, Galeshorst und Dackensfeld** 0,75 Mk.  
Ferner empfehlen als sehr praktisch:  
**Taschenatlas von Berlin** und Umgebung, enthaltend 21 Karten und Pläne mit Führer, leichthandliches Format 2,00 Mk.  
**Wanderbuch für die Mark Brandenburg.** 3 Bände. Karten 5,00 Mk.  
I. Teil: Nähere Umgebung Berlins, umfasst die Gegend von Potsdam, Spandau, Dranienburg, Königs-Wusterhausen 1,50 Mk.  
II. Teil: Westliche Hälfte der Umgebung Berlins bis Eberswalde, Frankfurt a. O., Schwedt, Rastlin, Lübben, Spreewald, Müstau 2,00 Mk.  
III. Teil: Östliche Hälfte der Umgebung Berlins bis Eberswalde, Frankfurt a. O., Schwedt, Rastlin, Lübben, Spreewald, Müstau 2,00 Mk.  
Diese Wanderbücher bieten prachtvolle Schilderungen der Mark, viele detaillierte Karten und Pläne und sind so dem Wanderer ein zuverlässiger Führer und Berater.

## Schlennige

Räumung der Lagerbestände in Herren-Stoffen für Anzüge, Paletots, Kinderanzüge usw. beabsichtigen 15272\*  
**Koch & Seeland**  
Tuchfabrik-Niederlage  
Berlin C., Rosstr. 2.

**Paul Schuberts Wirtshaus zum Pankschloss**  
Gerichtstraße 71, Ecke Kuntzestraße.  
Gemüthlicher Familien-Ausenthalt. Schönstes Lokal im Norden.  
**Gross-Destillation.** 16615  
Klaffen-Verkauf zu Engros-Preisen. Vereinszimmer.

Jedes **5 Pfennig.**  
Wort: **5** Nur das erste Wort fällt. Worte mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Restauration,** alles Partielokal, muß verkaufen. Wo? sagt Expedition des Blattes, Salzweberstraße 8.  
**Gardinenhaus** Große Frankfurterstraße 9, parterre. 137\*

**Ringschiffchen,** Bobbin, Schnellnäher, ohne Anschlag, Größe 1,00, gebrauchte 12,00. Adniederstraße 60/61, Brenzlauerstraße 59/60 und Große Frankfurterstraße 43. 190\*

**Ein Herrenfahrer** verläufig Cappelnerstraße 16, Produktengeschäft.  
**Verschiedenes.**  
Die Hausmädchenschule in Berlin bildet Töchter in einem dreimonatlichen Lehrkurs zu besseren Hausmädchen, Jungfern und Stützen aus und besorgt jeder Schülerin nach beendigem Kursus Stellen in guten Herrschaftshäusern. Prospekte gratis. Auch finden hiesigenstehende Frauen und Mädchen durch unsere bewährten Stellenanzeigen von 11-2 und 5-7 täglich Stellung als Kinderfräulein, bessere Hausmädchen, Kindermädchen, Stützen, Köchinnen u. Frau Erna Frauenpost, Vorleserinnen und Stellenvermittlerin für weibliches Personal. Wilhelmstraße 10. 16678\*

**Vermietungen.**  
**Zimmer.**  
Möbliertes Vorderzimmer vermietet Höhe, 2 Herren, Dranienstraße 24, III. 110\*

**Schlafstellen.**  
Herren finden gute Schlafstelle. Köpenicker, Lauffgasse 40. 110\*

**Geschäftsführer** gesucht. 16602\*  
Für das Volksblatt für Anhalt in Dessau suchen wir zum 1. Oktober d. J. einen zuverlässigen Geschäftsführer. Derselbe muß in der Buchführung sowie im Buchdruckereibetrieb bewandert sein. Anlangensgehalt 1800 Mk.  
Reflexionen wollen ihre Offerte bis 15. Juni an H. Mannigel, Bernburg, Bealestr. 97, einreichen.  
**Achtung! Achtung! Drechsler!**  
Zugzug nach der Werkstat Voeltzkow, Ritterstraße 15, Hefenzubehör. 82/4\*

Prozeß gegen die Pommerubank.

In der gestrigen Verhandlung wurde über die Verhältnisse in und die Vorgänge bei der Streikbank sowie über die Beziehungen der Pommerubank und der Angeklagten Schulz und Romeid zu der Streikbank fortgesetzt.

Es werden zunächst noch zahlreiche Zeugen vernommen, auf die Staatsanwalt Weed zurückgreift, um die Behauptung der Anklage zu beweisen, daß auch nach dem Ausscheiden der Angeklagten diese die tatsächliche Leitung der Bank vollständig in der Hand behielten und der Direktor Hademeister und Prokurist Dreymann, die der Bank- und Hypotheken-Abteilung in Berlin vorstanden, zu bloßen Strohmännern herabgedrückt worden seien.

Die Angeklagten Schulz und Romeid bestreiten wiederholt die Richtigkeit dieser Behauptungen.

Der als Zeuge vernommene Direktor Hademeister schildert den Geschäftsgang bei der Streikbank so, daß er nur formell der Direktor bei der Bank gewesen sei, während alle maßgebenden Anordnungen von den Angeklagten Schulz und Romeid getroffen worden seien.

Die Angeklagten Schulz und Romeid widersprechen nochmals eingehend den Behauptungen des Zeugen und den Schlussfolgerungen des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Weed: Der ganze Streitpunkt erledigt sich doch durch die Beantwortung der einfachen Frage: Hat sich irgend etwas in der Geschäftsführung geändert, seitdem die Angeklagten Schulz und Romeid ausgeschieden waren? — Zeuge: Nein.

Die Rechtsanwältin Chodziesner und Dr. Werthauer halten dem Zeugen vor, daß doch eine Reihe seiner Äußerungen und Thatsachen unbedingt dafür sprechen, daß er nicht bloß formell, sondern tatsächlich der Direktor war. — Rechtsanwältin Chodziesner: Für ein Gehalt von 25 000 M. wird man doch wohl nicht bloß formell Direktor sein, sondern auch prüfen und leiten muß.

Justizrat Bronker: Der Zeuge vertritt fast leidenschaftlich seine Unselbständigkeit. Tatsächlich hatte er doch beispielsweise eine große Selbständigkeit bewiesen, als er junge Leute als Reisende hinausgeschickte, die nach Ansicht des Herrn Schulz zu jung waren. — Zeuge Hademeister erklärt, daß es dabei im wesentlichen um einen jungen Mann handelte, der von Romeid empfohlen worden war.

Das Für und Wider über dieses Thema geht noch eine Weile weiter und es werden noch einige Angestellte der Bank vernommen. Sie behaupten nur, daß sie ihre Anweisungen durch Hademeister erhalten haben, aber aus dem ganzen Betriebe entnehmen mußten, daß die beiden Angeklagten die entscheidenden Anordnungen trafen. Der Zeuge Registrator Schulz folgert dies aus dem Umstande, daß er als Angestellter der Streikbank einmal wegen einer von ihm über eine Lantienfrage gemachte Äußerung von Herrn Kommerzienrat Schulz starke Vorwürfe erhalten und dieser ihm mit Hinauswerfen gedroht habe.

Auf Antrag des Staatsanwalts Weed werden einige Schriftstücke zur Verlesung gebracht, die sich auf die im Jahre 1899 stattgefundene Erhöhung des Aktienkapitals auf 12 000 000 M. beziehen. Es soll daraus bewiesen werden, daß der Angeklagte Romeid die bezüglichen Schriftstücke eigenhändig durchgearbeitet und Konferenzen in dieser Angelegenheit abgehalten habe. — Angeklagter Romeid erklärt, daß er dies nur aus Gefälligkeit für Hademeister gethan und die eigentlichen Verhandlungen nicht geführt habe.

Auf Antrag des Staatsanwalts Weed werden ferner noch die „Sekreten Ausgaben“ zur Sprache gebracht, welche in einem besonderen Buche verzeichnet stehen. — Weisiger Landgerichtsrat Paulsch verliest einige dieser Buchungen. Da heißt es unter anderem: 11. August 1897 für die Aufsichtsrats-Sitzung 132,50 M. für Cigaretten zur Aufsichtsrats-Sitzung 40 M. — Februar 1898 für Revisions-Sitzung 403 M., für Wein, Frühstud 161 M.; Frühstud bei der Revisions-Sitzung am 10. Mai 96 M.; Diner für Aufsichtsrats-Sitzung und Generalversammlung 1359 M.; Revisions-Frühstud 95,50 M.; 12 Biletts erster Klasse zur Fahrt nach Neu-Strelitz 146 M.; Teinigeid für das Zupersonal 30 M.

Landgerichtsrat Paulsch glaubt, daß die Generalversammlungen dann doch in sehr üppiger Weise abgehalten worden zu sein scheinen. Er wünscht Auskunft, ob ein solcher Modus üblich sei. — Rechtsanwältin Dr. Werthauer: Wenn diese Dinge zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden sollen, mußte er beantragen, daß festgestellt werde, wie hoch die Dinerkosten bei den Generalversammlungen anderer Banken sich stellen.

Auf Befragen erklärt Regierungsrat Guttmann, der jetzige Direktor der Streikbank: Er könne aus seinen Erfahrungen bei der Deutschen Grundkreditbank nur sagen, daß dort jeder Teilnehmer der Generalversammlungen selbst bezahlt habe. — Geh. Rat Hecht: Es sei durchaus Unsin, daß die Aufsichtsräte bei solcher Gelegenheit zahlen, was sie verzehren, und nicht auf Kosten der Bank an solchen Dinern teilnehmen.

Zu der Frage, wer die eigentlichen Leiter der Streikbank gewesen, wünscht Geh. Rat Hecht noch zu wissen, wer die auswärtigen Pfandbriefe-Verkaufsstellen organisiert habe? — Angeklagter Romeid: Als er in die Streikbank eintrat, habe er diese Organisation nach dem bewährten Muster der Pommerubank vorgenommen. — Geh. Rat Hecht: Wer hat die Ausregulierung der Pfandbriefe besorgt? — Angeklagter Romeid: So lange ich Direktor war, habe ich es gethan, später Hademeister, der meine Rat darüber einholte.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Das Central-Wahlbureau für den zweiten Wahlkreis befindet sich bis 15. Juni im Restaurant Paul Scholz, SW. Jossener- und Parutherschen-Gasse. — Ueber alle die Wahl betreffenden Angelegenheiten wird daselbst Auskunft erteilt. Das Wahlkomitee.

Dritter Wahlkreis. Die Genossen veranstalten am 1. Feiertag im Berliner Prater, Kasanien-Allee 70, und am 2. Feiertag in Ballhausnieders Festfeste, Badstr. 10, großes Frühkonzert, verbunden mit sämtlichen Specialitäten der Lokale. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Das Komitee. Siehe Annonce vom Donnerstag.

Lokales.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten besam man zum erstenmal Herrn Bürgermeister Reide zu hören. Herr Reide hatte in Vertretung des Oberbürgermeisters Kirchner die Einführung eines neuen Stadtrates, des Herrn Wenzly, vorzunehmen. Seine Rede war bemerkenswert durch die Schärfe, mit der er auf die Gefahren des Bureaualtismus hinwies. Leider hat man aber solche Gelegenheitsreden niemals so ernst zu nehmen, wie sie klingen. Es wird, noch viel Wasser die Spröde hinablaufen, bis der Berliner Magistrat die Rede des Bürgermeisters von Berlin beherzigen und den Bureaualtismus aus seiner Vertretung verbannen wird.

Die Sitzung war diesmal von etwas längerer Dauer; dreimal kam es zu Erörterungen über Fragen des Gesundheitswesens. Für den ärztlichen Dienst in der chirurgischen Abteilung der städtischen Krankenhäuser hat die Stadtverordneten-Versammlung eine Neuregelung gefordert. Der Magistrat hat diesen Wunsch damit abtun zu können geglaubt, daß er die Stellung der Oberärzte etwas „selbständiger“ als bisher machen will. Stadtv. Cassel, den die „Nits Vinke“ an Stelle ihres Sachverständigen, des Arztes Dr. Landau, als Redner vorschickte, war nicht ganz mit dem Vorschlag des Magistrats zufrieden, aber er sah darin doch einen wesentlichen Fortschritt. Unser Genosse Stadtv. Dr. Freudenberg, der zum erstenmal nach seiner Genesung das Wort ergriff, hob klar und scharf die Mängel hervor, die noch bestehen bleiben, und wies besonders darauf hin, daß der Direktor nach dem Plan des Magistrats das Recht haben soll, sich die schwierigen (soll wohl heißen: interessanten) Fälle vorzubehalten und dem „selbständigen“ Oberarzt den Rest zuzuwenden. Die Vorlage wurde schließlich einem Anschlag überwiegen.

Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Anfrage wegen der beim Verkauf des Abdeckerfleisches vorgekommenen Mißbräuche, die im Februar von Stadtverordneten aller Fraktionen gestellt worden war, aber erst jetzt beantwortet wurde. Das Schreiben, das das Polizeipräsidium hierzu an den Magistrat gerichtet hat, befriedigt niemand in der Versammlung. Alle Redner forderten, daß eine größere Sicherheit gegen Mißbräuche und Gesundheitsgefährdung geschaffen werde, die am besten durch Vernichtung des Fleisches zu erreichen sei. Von sozialdemokratischer Seite sprach Dr. Freudenberg, der mit beißendem Spott auseinandersetzte, wie optimistisch sich die sonst so mißtrauische Polizei hier mit einemmal zeigt, um wieviel weitherziger sie denkt als die Regierung, die die Grenzen wegen angeblicher Seuchengefahr gegen fremdes Vieh absperrt. Auch diese Angelegenheit wurde einem Anschlag überwiegen.

Später führte noch eine Vorlage über das Verhältnis der Victoria-Schwester zur Stadtgemeinde zu einer Auseinandersetzung, in der Genosse Freudenberg im Gegensatz zu dem freisinnigen Louis Sachs eine gerechtere Regelung dieses Verhältnisses forderte. Dem Wunsch, auch hierüber noch in einem Ausschuss zu verhandeln, wurde von der Mehrheit der Versammlung nicht zugestimmt.

„Für Gast- und Schankwirte“

betitelt sich ein Wahlflugblatt, das gegenwärtig im ersten Berliner Wahlkreis von den freisinnigen vertrieben wird. Das an die Gast- und Schankwirte sich wendende Flugblatt schließt mit der Aufforderung: „Wählt freisinnig! Wählt Kämpf!“

Das Flugblatt schildert zunächst die Gefahren, die den deutschen Konsumenten durch die neuen Handelsverträge drohen, falls denselben der Zollwuchertarif zu Grunde gelegt werde. Brot und Fleisch, Federhühner und Fische, Eier, Butter, Käse usw. drohe durch den Zollwuchertarif empfindlich verteuert zu werden. Deshalb — „Wählt freisinnig!“ Dazu erhebe die Vierschlange drohend ihre Haupt, drohe eine Erhöhung der Steuern. Aber auch der Tabak werde bei den Finanzsalomaten des Reiches bluten müssen. Wer wolle, daß eine solche Verteuerung von Bier und Tabak nicht eintrete, müsse Kämpf wählen. Die Freisinnigen würden alles aufbieten, um die Notwendigkeit der Einführung dieser neuen indirekten Steuern dadurch zu verhüten, daß der fortgesetzten Steigerung der Militär- und Marine-Ausgaben Einhalt gethan werde. Darum — „Wählt freisinnig! Wählt Kämpf!“

Die Gefahren, die das freisinnige Flugblatt den Gast- und Schankwirten vorführt, sind in der That vorhanden, sie sind eher noch zu groß als zu schwarz geschildert. Nichtsdestoweniger ist es eine dreiste Spekulation auf die Eifersucht der Gast- und Schankwirte, ihnen zuzumuten, sich in einer solch kritischen Situation dem Richterischen Freisinn als Schutzpatron anzubieten. Wie wenig der Freisinn gewillt und befähigt ist, die Gefahr des Zollwuchers, der Bier- und der Tabakverteuerung abzuwehren, dafür nur einige Beweise.

Der Brot- und Fleischwucher, der nach der Absicht unserer reaktionären Parteien bei den abzuschließenden Handelsverträgen auf ein Jahrzehnt hinaus festgelegt werden soll, schädigt die Gast- und Schankwirte nicht nur schwerer als Konsumenten, sondern vor allen Dingen auch in ihrem Erwerb. Nicht nur dadurch, daß er ihre Einkäufe verteuert und ihnen bei einer Heraufsetzung der Preise Abgangschwierigkeiten bereitet, sondern auch dadurch, daß er die Hauptmasse ihrer Gäste, die Arbeiter, Kleingewerbetreibenden und kleinen Beamten, infolge der Verteuerung der notwendigen Lebens- und Verbrauchsmittel zu einer Einschränkung derjenigen Genußmittel zwingt, die sie in den Wirtschaften zu konsumieren pflegten. Wie eine Verringerung der Einnahmen der breiten Volksmassen auf die Einnahmen der Wirte wirkt, das haben ja die letzten Krisenjahre zur Genüge bewiesen. Und eine solche Verringerung der Einnahme durch Verminderung der Kaufkraft des Geldes läge ja im Falle des Zollwuchers vor! Nun verspricht allerdings der Freisinn in seinem Flugblatt die schärfste Belämpfung des Zollwuchers. Die Thesen des Richterischen Freisinn, dem Herr Kämpf angehört, beweisen aber das strikte Gegenteil. Hat doch gerade der Richterische Freisinn durch seine menschenliche Belämpfung der Zollobstruktion — der Socialdemokratie und des Vorkämpfers des Freisinn — und seine moralische Unterjochung der die bestmöglichen Gewaltmittel anwendenden Zollwucher-Mehrheit die Annahme des Zollwucher-Tarifs mitverschuldet! Aus Dankbarkeit für diese Schrittmacherdienste, die der Richterische Freisinn den Zollwuchern geleistet hat, wollen deshalb ja auch die Konservativen in Berlin den Freisinn in der Stichwahl unterstützen! Umsonst aber leisten doch die Konservativen dem Freisinn keine derartigen Gegenleistungen!

Wie wenig ernst es aber dem Freisinn der Richter-Kämpfischen Richtung mit der Belämpfung der heutzutageigen Agrarier gewesen ist, hat ja auch die Stichwahl-Zollif der Freisinnigen Volkspartei bewiesen. Trotz der furchtbaren Gefahr der Ausplünderung des Volkes durch den Zollwucher hat

der Freisinn 1899 in Birna einem Antisemiten, 1900 in Horschheim-Kulmbach einem zollwucherfreundlichen Nationalliberalen und 1901 in Remel-Heidelberg einem agrarischen Konservativen — in allen Fällen gegen die Socialdemokratie — bei der Stichwahl zum Siege verholfen! Als es sich darum handelte, entweder für einen Zollwucherer oder für den entschiedensten Gegner des Zollwuchers zu stimmen, hat man in allen diesen Fällen strupellos für den Zollwucher gestimmt, für Leute, die in der Weihnachtswoche des vorigen Jahres dem unerhörten Zollwuchertarif zur Annahme verholfen! So belämpft in Wirklichkeit der Freisinn den Zollwucher!

Ebenso wenig Verlaß ist auf den Freisinn, sofern er sich als Bekämpfer des alles überwuchernden Militarismus und Nationalismus aufstellt. Das „Notwendige“ pflegt auch der Freisinn zu bewilligen. Wie weit die Bewilligungsfreudigkeit des Freisinn geht, beweist die Thatsache, daß am 6. März 1901 der volksparteiliche Abgeordnete Eichhoff als Vertreter seiner Partei die Erklärung abgab, daß sie den Etat für Kiautschou bewillige. Bewilligt man aber den Kolonialetat, so ist man auch verantwortlich für die Marineforderungen und Marinebewilligungen, die unreife „Weltpolitik“ erfordert. Und besammlig war es ja auch Herr Eugen Wäcker, der während des China-Abenteuers am 4. Juli 1900 die socialdemokratische Forderung belämpfte, den Reichstag schleunigst einzuberufen, damit dieser gegen die kossipolische Weltpolitische Exkursion Protest einlegen könne! Wer aber derartig dem Militarismus und der Weltpolitik Vorkauf leistet, der trägt auch die Verantwortung für die indirekten Steuern, für den Zollwucher, durch den die Kosten dafür aufgebracht werden! Sagt doch das freisinnige Flugblatt selbst sehr richtig:

„Denn hat sich erst eine Mehrheit für die weitere Ausgabe Steigerung gefunden, so findet sich alsbald auch eine Mehrheit im Reichstage zusammen für die entsprechende Einnahme Steigerung in der gedachten (zollwucherischen) Richtung.“

Und gerade deshalb darf kein einsichtiger Wähler dem Freisinn, dem Herrn Kämpf seine Stimme geben!

Wir Socialdemokraten wenden uns nicht gleich dem Freisinn, der sich doch sonst damit brüsst, die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten, an einzelne Berufsgruppen. Aber die Frage müßten wir doch noch an die Gastwirte richten, ob denn jemals der Freisinn etwas Ernstliches gegen das skandalöse System unternommen hat, durch das gewisse Stellen die Wirte in der freien Ausübung ihres Gewerbes zu verhindern pflegen. Woche man in Tausenden, Zehntausenden von Fällen den Wirten, die ihre Lokale auch der Millionen von Anhängern zählenden Arbeiterpartei zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen herzugeben bereit waren, die denkbaren Schikanen zufügen, möchte man sie vor die peinliche Wahl stellen, entweder von Behörden, Kriegervereinen u. oder der um ihr verfassungsmäßiges Bürgerrecht kämpfenden Arbeiterklasse boykottiert und in ihrem Erwerb auf das empfindlichste geschädigt zu werden — der Freisinn hat sich der Wirte niemals ernstlich angenommen!

Nach alledem kann es für einsichtige Wirte gar nicht zweifelhaft sein, wie sie in ihrem eigenen Interesse am 16. Juni zu wählen haben!

Im Kuratorium für Obdachlose und Arbeitshaus kam in der gestrigen Sitzung unter anderem zur Sprache, daß den im Obdach beschäftigten Hausdienern ungenießbare Wurst verabfolgt worden sei und trotz hierauf begünstigter Beschwerden am andern Tage sich dieser Vorgang wiederholt habe. Der Inspektor war eben der Meinung, daß die Wurst genießbar sei. Ein Stück von dieser Sorte konnten unsre Genossen auf den Tisch des Hauses niederlegen. Die Mitglieder des Kuratoriums mißbilligten einmütig das Verhalten des Inspektors. Im weiteren führte Herr Professor Behrend Beschwerden darüber, daß die Wärterinnen im Obdach denselben schlechten Kaffee bekämen, wie die im Obdach untergebrachten geschicktskranken Mädchen, und daß trotz wiederholter Beschwerden keine Abhilfe zu erlangen sei. Fast alle Mitglieder des Kuratoriums waren hierüber erstarrt und vertraten die Ansicht, daß die Kranken doch ebenso gut wie die Wärterinnen versorgt werden müßten. Andererseits sind es doch sonderbare Zustände in einer Verwaltung, wo der Hausvater mehr zu bestimmen hat als der ärztliche Leiter der Station, in diesem Falle Professor Behrend.

Zu verzeichnen wäre noch die Großthat, nach welcher einem 34 Jahre im südtischen Dienst stehenden Badegastlichen die horrenden Summe von 25 M. als Jubiläumsgabe zugewidmet wurde.

Straßenbahnverkehr zu Pfingsten. Am 1. und 2. Pfingstfeiertage werden auf der Linie Behrenstraße — Treptow nachstehende Entzählung eingeschaltet werden: ab Holmannstraße, Ute Lindenstraße, von früh 4<sup>00</sup> Uhr an, ab Behrenstraße von 5<sup>00</sup> Uhr an in Abständen von 10 Minuten.

Die gerichtärztliche Deffnung der Leiche des erstochenen Majors a. D. Reiff hat vorgestern nachmittags im Beisein der Kriminalkommissare Weßler und Dr. Grünberg und der verhafteten Marie Oleditsch stattgefunden. Während sich diese früher so auffallend ruhig zeigte, machte sie vorgestern den Eindruck einer körperlich und geistig vollständig gebrochenen Frau, der man den krankhaften Zustand auf dem ersten Augenblick anieht. Das Ergebnis der Leichenöffnung war, daß der Erstochene an Verblutung in der Bauchhöhle gestorben ist.

Zum zweitenmal verschwunden ist die fünfundsünfzig Jahre alte Frau des Arbeiters Schulz aus der Immanuelstraße 37. Schon am 6. d. M. hatte sich, wie seiner Zeit gemeldet, Frau Sch. mit ihren beiden Töchtern im Alter von 10 und 12 Jahren heimlich entfernt. Auf Grund der Veröffentlichung durch die Zeitungen erhielt Herr Schulz am vergangenen Sonntag ein Telegramm aus Dresden, in welchem ihm eine Frau mitteilte, daß die Geschwister sich vorerst in einem Privatlogis aufhielten. Herr Sch. fuhr noch am Sonntag nach Dresden und holte seine Familie zurück. Kaum hatte Frau Sch. die Wohnung betreten, als sie plötzlich die Treppen hinabsteigte und fortlief. Der Gatte und mehrere Hausbewohner eilten der Nachstenden nach, ohne daß es ihnen gelang, dieselbe einzufangen. Seit dieser Zeit ist Frau Sch. wieder verschwunden. Was sie zu dem eigenartigen Verhalten veranlaßt hat, ist unbekannt. Die Gatten lebten bisher in bestem Einvernehmen und es wird vermutet, daß die Frau von einem Anfall plötzlicher Geistesstörung getroffen ist.

In das Getriebe einer Maschine geriet der Arbeiter Kaufmann, der in der Maschinenfabrik von Laßmann in der Alexandrinerstraße beschäftigt ist. Infolge noch nicht aufklärter Umstände geriet er mit dem rechten Arm in das Getriebe einer Kreismaschine, wobei ihm das Fleisch des Armes bis zum Knochen aufgerissen und die Venen durchschnitten wurden. Er mußte, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden, nach dem Krankenhaus am Urban geschafft werden.

Durch ein Gladbach getrocknet ist in der vergangenen Nacht der 18jährige Hausdiener Wilhelm Ridel, der seit drei Wochen im Café Red in der Pfingststraße beschäftigt ist. Der junge Mann war gestern abend angetrunken und kletterte um 12<sup>1/2</sup> Uhr aus seiner Schlafstube durch das Fenster auf das anderthalb Stod hoch liegende flache Glasdach über dem Hofe, um durch dieses in den Willardial hineinzukriechen. Die Warnungen seines Arbeits- und Zimmergenossen schlug er in den Wind, da so starrtes Glas nicht breche. Im selben

Kugenschilder brach aber schon eine Scheibe, und der Leichtsinne stürzte auf die steinerne Treppe unten am Hof hinab und zog sich außer inneren Verletzungen einen schweren Schädelbruch zu. Ein Arzt der Unfallstation in der Kronenstraße ließ ihn nach der Charité bringen. An dem Aufkommen des Verunglückten, der noch bewußtlos daniiederliegt, wird gezweifelt.

**Bewußtlos aufgefunden** wurde gestern nachmittag um 5 Uhr in der Fürstenerstraße der 12jährige Gemeindeschüler Fritz Müller aus der Schwedterstr. 229. Da sein Vater verwitwet ist und in einer Fabrik arbeitet, während eine erwachsene Tochter ihm die Wirtschaft führt, so bleibt der Junge viel sich selbst überlassen. In der Schulferienzeit führt er einen blinden Handelsmann aus der Fürstenerstraße, 9 durch die Schankwirtschaften. Gestern nachmittag war er von 12 bis 1 Uhr bei seiner Schwester zu Hause. Dann ging er weg. Als er um 4 1/2 Uhr zu dem Handelsmann kam, um ihn abzuholen, sagte er, daß ihm schlecht sei, und ging wieder auf die Straße hinab. Hier brach er plötzlich zusammen. Ein Kaufmann Davidsohn trug ihn nach der Rettungswache in der Kastanienallee, die ihn ins Bewußtsein zurückrief und mit einem blühenden Rettungswagen nach der Charité bringen ließ. Der nie vorher krank gewesene Knabe führt jetzt wieder Reden. Die Polizei forscht nach, was mit ihm geschehen sein mag, und sucht zunächst festzustellen, wo er sich in der Zeit von 1 bis 4 1/2 Uhr aufgehalten hat.

Von einem **Straßenbahnwagen umgefahren** wurde vorgestern abend um 9 1/2 Uhr der Schuhmachermeister Richard Holz aus der Zionskirchstraße Nr. 30, als er von einem Kundenbesuch am Zionskirchplatz mit dem Zweirad nach Hause zurückkehren wollte und an der Ecke der Kastanienallee und der Zionskirchstraße den Wagen überfuhr, der vom Weinbergsweg kam. Er brach sich den rechten Arm und erhielt auf der Rettungswache in der Kastanienallee die erste Hilfe.

Von einem **Militärwagen überfahren** wurde gestern morgen um 7 Uhr der Arbeiter Karl Radtke aus der Bahmannstr. 34. Er geriet an der Ecke der Gertrauden- und Breitenstraße unter einen Wagen des 1. Garde- Dragoner- Regiments, erlitt mehrere Rippenbrüche und wurde mit einer Droschke nach der Charité gebracht.

**Bergigt** wurde das 21 Jahre alte Dienstmädchen Anna Stiller, aus Potsdam gebürtig, in der Wohnung seiner Herrschaft in der Uhländstraße aufgefunden. Als heute morgen die Herrschaft von einer Reise zurückkehrte, fand sie die Wohnung verschlossen vor und mußte deshalb die Polizei holen, welche dann die Wohnung gewaltsam öffnete. Halb angekleidet fand man die St. in ihrem Bette vor. Die Leiche wurde dann beschlagnahmt. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Unbedachte Äußerungen.** Der unter dieser Stütze gebrachte Gerichtsbericht in Nr. 121 d. Bl. veranlaßt den Schlosser Stadelshoff, uns mitzuteilen, daß der Schankwirt R. sich in seiner Beweisführung auf ganz andre Vorfälle bezogen habe als jene, die zwischen diesem und St. seiner Zeit vertraulich besprochen worden sind. Auf die Veröffentlichung dieser Mitteilung legt St. Gewicht, weil seiner Auffassung nach der Bericht die Deutung zulasse, als trüge er eine indirekte Schuld an der Verurteilung des R. — An eine derartige Deutung des Gerichts hatte der Richterstatter allerdings nicht gedacht.

## Gerichts-Zeitung.

### Die Sittlichkeit der besseren Kreise

wurde in München wieder einmal gerichtlich beleuchtet. Am 26. Mai wurde gegen eine Buchbinderfrau verhandelt, die 18-15jährige Blumenmädchen an bessere Herren verpuppte. Auf die Vernehnung des Hauptberufers des Kupplernezes, eines pensionierten königlichen Beamten, verzichtete auf sein Bitten das Gericht freundlichst, weil der Mann verheiratet und Familienvater ist. Die Kupplerin erhielt vier Monate Gefängnis. — Am nächsten Tage zierte das Bänkchen ein geistlicher Herr, der sich als Opfer seiner Schamhaftigkeit aufspielen möchte. Der Beneficiat und Lokal-Schulinspektor Joseph Schrauffstetter in Obelsbäumen bei Dachau, ein heftiger Centrumsmann, will von einem Nachbarn gehört haben, daß die Schullehrer einige schulpflichtige Mädchen wiederholt auf den Schoß genommen und betastet haben. Um zu ermitteln, was an der Sache richtig sei, habe er die betreffenden Kinder zu sich in die Wohnung kommen lassen. Da es für ihn zu genau gewesen sei, die harmlosen Kinder direkt zu befragen, habe er sie auf den Schoß genommen und sie befragt, ob es der Lehrer so gemacht habe, wobei er dann immer die betreffenden Körperteile des Kindes berührt habe. Anders habe er Kinder von 8-9 Jahren nicht ausfragen können. Er erstattete gegen die beiden Lehrer K. L. e. i. n. e. r und L. ö. s. c. h. Anzeige bei der vorgesetzten Behörde, worauf Lösch verhaftet wurde. Sehr bald kam es jedoch auf, wie die Sache eigentlich war und alsbald erfolgte die Verhaftung des geistlichen Herrn, der bei seiner Festnahme beziehungsweise den Sendarnen fragte, wann solche Sachen verjähren. Bemerkenswert ist, daß der Herr Beneficiat auf die beiden Lehrer sehr erobert war, weil sie dem liberalen Bayerischen Lehrerverein angehören. Die Verhandlung dauert noch fort.

## Wahlversammlungen.

Eine **Wahlerversammlung für den zweiten Reichstags-Wahlkreis** füllte am 27. Mai den großen Saal des „Königshof“, Wiltonstraße, bis auf den letzten Platz. Reichstags- Abgeordneter Richard Fischer sprach über: „Die Parteien und die Reichstagswahlen“. Redner würdigte die Wahlversprechungen der gegnerischen Parteien, indem er deren Thesen, namentlich aus der letzten Vergangenheit, kritisch beleuchtete und ihnen in wirksamster Weise die Vermählungen der Sozialdemokratie um Volkswohlfahrt und Volksfreiheit entgegenhielt. Bei Erörterung des Verhältnisses, den die freisinnige Volkspartei in den letzten großen Interessenkämpfen unter Aufgabe des Liberalismus den reaktionären Parteien geleistet hat, kam Redner auch auf ein ganz neues Flugblatt, der freisinnigen Volkspartei zu sprechen, worin Herr Kreitling für die Wahl im zweiten Wahlkreis empfohlen wird. Darin heißt es nach einer Empfehlung der bisherigen Handelspolitik unter anderem: „Bedenkt, daß die Agrarier und die städtischen Konservativen es gewesen sind, die noch in den letzten Monaten das deutsche Volk mit dem ungeheuerlichen Zolltarif belagert und ihm damit das tägliche Brot verteuert haben. Bedenkt,

welcher Mittel sich hierbei diese nämliche Partei bedient hat, um die Minorität im Reichstage zu verewaltigen.“ Alles hätte er, meint Redner, vom Kreitling erwartet, nicht aber den Mut, mit solchen Sägen in den Wahlkampf einzugreifen. Das sei doch unerhört, daß dieselbe Partei, durch deren alleinige Schuld die Minorität die Minorität erst hat verewaltigen können, sich jetzt als Gegnerin jener Vorfälle und gar als ein Opfer der Majorität hinstelle. — Auch als Hüterin des Koalitionsrechts werde die freisinnige Volkspartei in dem Flugblatt hingestellt. Wie stehe denn die Partei dazu? Erst vor vierzehn Tagen habe der alte Langerhans, als er für die Kandidatur Kreitling eintrat, ausgeführt, soweit dürfe die Arbeiterschaft nicht gehen, den Arbeitgeber zu zwingen, ihm unliebame Arbeiter wieder einzustellen; unbedingt müßte der Fabrikant das Recht haben, Störenfriede aus der Fabrik zu beseitigen, und der Arbeitgeber müßte Herr in seinem Hause bleiben. — Ja, wer gelte nicht heute als Störenfried; seien es nicht gerade die Vertrauenspersonen der Arbeiter? Und wie vertrage sich das „Herr im Hause“ mit dem freien Vertragsverhältnis zwischen dem Käufer und Verkäufer der Arbeitskraft! Jedenfalls ließen die Worte des in der freisinnigen Volkspartei ergrauten Herrn Langerhans über den Terrorismus streitender Arbeiter und die Klagen, die Herr Kreitling ohne Beweis in derselben Versammlung vordrachte, den Rückschluß zu, daß die Koalitionsfreiheit bei dieser Partei nicht gerade gut aufgehoben sei. — Unverkennbar sei die Entwicklung des freisinnigen Bürgerturns zur Reaktion hinüber; je mehr die Arbeiterklasse erstarre, je mehr gleiche der Freisinn auf die breite Fläche der Reaktion. Unter lebhaftem Beifall schloß Genosse Fischer mit einem begeisterten Mahnruf, schon im ersten Wahlgange der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen. — Es entspann sich eine kurze Debatte, an der sich die Genossen P. Scholz, Aufsicht, Koppe, Andenbender und Hensel im Sinne des Referats beteiligten, während ein Herr Hensle so geistreich war, Klipp und Klar ohne nähere Ausführung zu erklären, der große Beifall, den Fischer erhielt, beweise, daß die meisten Anwesenden nicht wüßten, was sie thun. — Mit einem brausenden Hoch auf Richard Fischer ging die Versammlung auseinander.

Für den **dritten Wahlkreis** waren zum Mittwoch zwei Wählerversammlungen einberufen. In großen Sälen des Gewerkschaftshauses hielt zunächst der Kandidat des Kreises, der bisherige Vertreter W. H. e. i. n. e., eine wirkungsvolle Ansprache, in der er, von lebhaftem Beifallssturm umgeben, wiederholt unterbrochen, mit dem Hinweis auf die politischen, wirtschaftlichen und idealen Ziele der organisierten Arbeiterschaft das Gebahren ihrer Gegner von rechts und links einer herben Kritik unterzog und die Versammelten aufforderte, mit allem Nachdruck für die Sozialdemokratie zu wirken.

Hierauf referierte Reichstags- Abgeordneter Fr. J. u. b. e. i. l. In großem Maße behandelte der Referent die politischen Zustände, die Protokollpolitik und ihre verwerflichen Wirkungen; scharf geißelte er die Weltmachtpolitik und die ungeheure Belastung des Volkes durch den Militarismus und Marinismus, für die er immer größere, unerschwingliche Opfer gefordert werden sollen. Demgegenüber verwies er auf die völlig unzulängliche Sozialgesetzgebung und führte hierbei aus, daß der Kaiser von seinen Räten wohl sehr schlecht unterrichtet war, als er behauptete, daß in Deutschland Einrichtungen geschaffen sind, durch die kein Arbeiter eine gesicherte Existenz bis in das späteste Alter zu teil wird. An der Hand einer reichhaltigen Materialsammlung des Redner nach, wie wenig im Verhältnis zu den Junkern und ihrem Anhang im Interesse der Arbeiter, die ihr Leben und ihre Gesundheit im Dienste des Kapitals opfern müssen, gesprochen ist. In seinen weiteren Ausführungen kennzeichnete Jubel in treffender Weise die reaktionären, völkischen Pläne der herrschenden Klassen, die Stellung der verschiedenen Parteien, die eine einzige reaktionäre Masse bilden, zu dem Wahlrecht und dem Koalitionsrecht und gab sodann der Ueberzeugung Ausdruck, daß am 16. Juni ein Tischstuch allerdings zerhauen wird, aber in der Weise, daß die Sozialdemokratie als die alleinige Vertreterin der Volksrechte und des kulturellen Fortschritts auf der ganzen Linie als Siegerin hervorgeht und daß auch im dritten Wahlkreise der Kandidat der Sozialdemokratie, Genosse W. H. e. i. n. e., schon in der Hauptwahl mit großer Stimmenzahl wiedergewählt wird.

Vraufender Beifall folgte dem Vortrage. Eine Diskussion wurde nicht beliebt, da sich Gegner nicht meldeten.

In der **Wahlerversammlung für den dritten Kreis**, die am Mittwoch im Markischen Hof tagte, sprach zunächst Genosse Robert Schmidt. Den lächerlichen Vorwurf, die Sozialdemokratie verschleierte ihr Programm, widerlegend, erklärte der Redner, daß hier in Wirklichkeit der Unterschied vorliegt, daß die Sozialdemokratie ihr Programm, von dem sich jedermann Kenntnis verschaffen kann, zur Richtschnur ihres Handelns macht und streng befolgt, wogegen ihre Gegner in Flugblättern und Wahlsreden dem Volke alles Mögliche versprechen, sogar gleiches Recht für alle verheißten, aber dann ganz anders handeln. Für diese Behauptung brachte der Redner eine ganze Reihe von Beispielen bei und ging besonders auch auf die angebliche Rettung des Mittelstandes ein, womit die Konservativen und ihr Kandidat, Rechtsanwalt Hahn, die Klein- gewerbetreibenden zu betören suchen. Der Redner schloß mit einem warmen Appell für die Wiederwahl des bisherigen Vertreters, des Rechtsanwalts Heine, der bewiesen habe, daß er im wahren Sinne des Wortes ein Volkvertreter ist. — Da sich trotz der Aufforderung des Vorsitzenden kein Gegner meldete, nahm Wolfgang Heine selbst das Wort, beleuchtete verschiedene Vorwürfe und Schmähungen und schilderte in gedankreichen Ausführungen die hohen Kultur- aufgaben und Ziele der Sozialdemokratie. Er wies darauf hin, mit welcher Energie und Besonnenheit unsere Abgeordneten bei den Zolltarifverhandlungen nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch der Kleinbürger vertreten haben, ja sich sogar genötigt sahen, auch noch für die Interessen der industriellen Kapitalisten mit einzutreten. Gegenüber einem Vorwurf Eugen Richters, der Redner habe in einer früheren Versammlung von einem Bündnis der Freisinnigen mit den Konservativen gesprochen, das gar nicht bestehe, bemerkte dieser, daß ein solches Bündnis, wenn auch nicht verbrieft und besiegelt, doch tatsächlich vorhanden sei, wie unter anderem die Stichwahlen in Remel und Elbing bewiesen haben. Zum Schluß forderte er die Parteigenossen auf, doch nicht den Gegnern durch Besuch ihrer Versammlungen und dort durch an sich ja durchaus erlaubte Zwischenrufe Anlaß zur Wiederholung des dummen Gerüdes vom Terrorismus unserer Partei zu geben. Anders liege die Sache selbstverständlich, wenn einzelne Parteigenossen persönlich eingeladen würden. Dieser Aufforderung schloß sich der Vorsitzende Genosse Hoch an, der im übrigen so eifriger Agitation ansprach.

**Wilmersdorf.** Am Dienstag tagte im „Luisenpark“ die erste von unsren Genossen einberufene Wählerversammlung. Vor weit über 500 Personen referierte Genosse Jubel über: „Die bevorstehende Reichstagswahl“. In 2 1/2 stündiger Rede beleuchtete er die

Aufgaben des zu wählenden Reichstages. Die Stellung unsrer Gegner im Reichstage wurde gebührend kritisiert. Der konervative Ausruf des Malermeisters Hammer wurde vom Genossen Jubel in allen Punkten widerlegt. Mit einem Appell an die Wähler, am 16. Juni ihr heiligstes Recht auszuüben, schloß Jubel seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag. Trotz wiederholter Aufforderung meldete sich kein Gegner zum Wort. Die Anwesenden verpflichteten sich, einmütig am 16. Juni für die Wahl Jubels einzutreten. Mit einem Hoch auf Jubel wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Eine gut besuchte **Versammlung** des sozialdemokratischen Agitationsvereins für den Reichstags-Wahlkreis Züllichau-Schwiebus-Strossen-Sommerfeld fand am Dienstag bei Großser, Diersenstr. 39, statt. Genosse Braun hielt einen einstündigen Vortrag über: „Darum soll die arbeitende Klasse ihre Stimme bei den Wahlen der Sozialdemokratie geben“. Die Diskussion war eine rege. Verschiedene Genossen erklärten sich bereit, am Tage der Wahl im Reichstagswahlkreis zu sein.

## Vermischtes.

### Elf Schulkinder ertranken.

Eine schwere **Bootskatastrophe** wird aus der Orttschaft Dembno bei Neustadt a. B. (Provinz Posen) gemeldet. Beim Ueberfahren über die Warthe kenterte ein Kahn, in dem sich etwa 40 Schulkinder befanden. Elf der Kinder ertranken. Auch der Fährmann, der in grenzenlosem Unbedacht ein defektes Boot benutzte, kam ums Leben. Ein Telegramm berichtet dem „Tag“ nachstehende Einzelheiten: Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in unmittelbarer Nähe von Dembno zugetragen. Etwa 40 Kinder im Alter von 13 bis 14 Jahren aus verschiedenen Orttschaften, u. a. aus Bienczotowo, Wittowo und Orzechowo hatten in Dembno dem katholischen Beichtunterricht beigewohnt. Um darauf wieder nach Hause gelangen zu können, mußten sie über die Warthe übergesetzt werden. Trotz der zahlreichen Passagiere nahm der Fährmann einen Kahn, der schadhastig war, und dessen Led er nur mit Berg verstopft hatte. Als sich das Fahrzeug schon auf dem Fluß befand, löste sich das Berg, Wasser strömte ein, und das Boot begann zu sinken. Die Kinder gerieten in Todesangst und drängten sich instinktiv nach dem hinteren Ende des Rahnes, um dem Lande möglichst nahe zu sein. Das Boot kenterte nun und elf Kinder fanden den Tod in den Fluten, die andern konnten sich mit Mühe und Not an das Ufer retten. Auch der Fährmann hat seine grenzenlose Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlt. Herzerregende Szenen spielten sich zu gleicher Zeit auf dem gegenüberliegenden Ufer ab. Dort standen die Mütter der verunglückten Kinder, die ihre Lieblinge erwarten und nach Hause geleiten wollten. Als die Katastrophe geschah, mußten die armen Frauen von besonnenen Leuten mit Gewalt davon zurückgehalten werden, sich ihren Kindern in den Fluß nachzuführen. — Dembno, zu dessen Parochie die oben erwähnten Orttschaften gehören, liegt am linken Ufer der Warthe zwischen den Eisenbahnstationen Neustadt a. B. und Pogorzelsko. Den Verkehr über die Warthe bei Dembno vermittelte früher ein Krahn, dessen Betrieb aber schon seit langer Zeit eingestellt ist, so daß Personen jetzt nur auf kleinen Kähnen übergesetzt werden.

Eine **rohe Mißhandlung mit dem Säbel** hatte sich der vom Amte suspendierte Schutzmänn Paul Schmidt in Köln zu schulden kommen lassen. Am Abend des 21. Februar befanden sich drei Fabrikarbeiter aus Köln, darunter der 24jährige Johann Fechter von Deutz aus dem Heimwege. Die Leute unterhielten sich über ihre Arbeit. Am Mülheimer Thor trat plötzlich der Schutzmänn Schmidt, der nach den Zeugenaussagen betrunken gewesen sein muß, auf einen der Arbeiter, Joseph Widlarshiff, zu und sagte: „Was habt Ihr über die Schulleute geschimpft?“ „Wir haben nicht über Schulleute gesprochen“, erklärte ihm der Arbeiter, „wir haben über unsre Arbeit gesprochen“. Der Beamte ging darauf gegen den Arbeiter vor und soll ihm den Hut vom Kopf geschlagen haben. Die drei Leute, die keine Händel mit einem Schutzmänn haben wollten, ergriffen die Flucht, verfolgt von dem Schutzmänn, der einen mißglückten Sprung auf einen herannahenden elektrischen Wagen that und einige Schritte weit geschleift wurde. Der Beamte zog seinen Säbel und rief dem auf dem Perron stehenden Grenzaufseher Theodor Lufas, der damals Unteroffizier des 33. Regiments war, zu, er wäre gestochen worden und er solle ihm beistehen. Der Unteroffizier sprang vom Wagen und verfolgte den Fechter, der am Kirchhofe in die Wipperfurthstraße hineinlief. Der Unteroffizier belundete: der Flüchtling blieb auf meinen Ruf stehen, ich nahm ihm den Stod ab: er war ruhig und gab den Stod freiwillig. Auf einmal kam der Schutzmänn herangeführt; ohne jede Veranlassung schlug er den Mann mit dem Säbel über den Kopf, er verletzte ihm wohl acht bis zehn Hiebe. — Vorsühender: „Hat Fechter den Schutzmänn geschlagen?“ — Zeuge: „Nein, es ist gar nichts geschehen, ich hatte dem Manne ja den Stod abgenommen. Ich hatte den Eindruck, daß der Schutzmänn betrunken war.“ — Der mißhandelte Zeuge Johann Fechter, der den Ueberfall mit der Unteroffizier schilderte, setzte noch hinzu: „Bei der Glätte kam ich zu Fall; als ich auf dem Boden lag, schlug der Schutzmänn noch mit dem Säbel auf mich ein.“ Der Schwerverletzte wurde von der Wachtstube sofort ins Hospital geschafft, in dem er mehrere Wochen zubringen mußte; er hatte vier Hiebunden am Kopfe, ferner Verletzungen an beiden Armen, im Gesichte und an den Fingern. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis.

### Witterungsübersicht vom 28. Mai 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoh. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. M. = C.	Stationen	Barometer hoh. mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. M. = C.
Emmende	766 RD		2wolfig	11	Saparanda	767 RD		2wolfig	14		
Damburg	765 RD		3bedekt	12	Petersburg						
Berlin	764 RD		3bedekt	12	Corl	764 RD		3wolfig	16		
Kranf. a. B.	760 D		3bedekt	18	Aberdeen						
München	761 D		4halbhd.	14	Paris	758 RD		3bedekt	14		
Wien	762 RD		1wolfig	16							

### Weiter-Prognose für Freitag, den 29. Mai 1903.

Warm und ziemlich schwül bei mäßigen südlichen Winden, zunehmender Bewölkung und Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau.

**Schellfische** in allen Grössen **15-20** Pf. pro Pid.

**Cabliau ohne Kopf** **16** Pf., im Anschnitt **18** „ „

**Seelachs** **18** Pf., im Anschnitt. **25** „ „

**Rotzungen, kleinere** **18** Pf., grosse **35** „ „

Alle Fischarten sind infolge grosser Fänge soeben in **grossen Mengen** eingetroffen. Die mannigfachen Zubereitungen sind aus dem umfangreichen Seefisch-Kochbuch, das jeder Käufer gratis erhält, ersichtlich. **Ein Versuch mit diesen äusserst schmackhaften Fischen ist jeder Hausfrau zu empfehlen.** Ebenfalls in frischer Ware sind die nebenstehend verzeichneten Fische eingetroffen.

**Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“** Generalvertreter **Johs. Skörczyk.** Haupt-Filiale: **Bahnhof Börse, Bogen 9-10.** II. Lüneburgerstr., Ecke Paulstr. III. Prinzenstr. 30 IV. Madalstr. 22 (am Moritzplatz). (am Schliesischen Bahnhof).